

Viele Sonnenscheine im Augusto bringen guten Wein / wozu auch die hellen Nächte helfen.

Wanns um Laurentii und Mariæ Himmelfahrt schön ist / so hoffen die Reb-Leute einen guten Wein-Herbst.

Wann man auf Laurentii, andere aber / welches wahrscheinlicher ist / setzen auf Bartholomæi, eine reife

Erauben findet / so ist gute Hoffnung zum Wein.

Die Hirsch-Geweide / die zwischen Mariæ Himmelfahrt und Geburt gesammelt werden / sind in ihrer besten Kraft / und sollen / nachdem sie gebrannt worden / in doppelter Dosis, so viel als das Einhorn auszurichten vermögen.

Das XCI. Capitel.

Die Vermuthung eines gesegneten oder unglückseligen Jahrs vom Herbst und dessen Monaten.

Inhalt.

§. 1. Vermuthungen vom Herbst insgemein. §. 2. Insonderheit vom Herbst-Monat. §. 3. Vom Wein-Monat. §. 4. Vom Winter-Monat.

§. 1.

In warmer Herbst / der zugleich hell und klar ist / macht Hoffnung zu einem guten Getreid und Wein-Jahr.

Ein nasser Herbst aber bringet Unfruchtbarkeit / die Trauben können nicht zeitigen / und die Garten-Früchte werden nicht vollkommen.

Ein kalter Herbst hindert alle Früchte an der Zeitigung / und verderbet viel Gewächse und Früchte.

Auf einen warmen feuchten Herbst folget gemeinlich ein langer Winter / der viel Futter frisset.

Warme Herbst-Nächte bringen süßen aber ungesunden Wein.

Kühle Nächte bringen harten aber gesunden Wein. Wanns späte im Herbst donnert / so folget gerne Eheurung.

Wann das Laub in Herbst-Zeiten langsam von den Bäumen fällt / so werden auf den kommenden Sommer viel Rauppen.

Wann viel Reiffe und Nebel fallen / und mit dem Süd- und West-Winde keine Regen zugleich kommen / deute auf Kranckheiten.

Wofür vergleichen wird auch von ungeheuren Sturms-Wein vermuthet: Hierauf erfolgete anno 1580. in Europa eine neue Kranckheit.

Wann die Blätter im Walde früher als sonst gewöhnlich abfallen / so pfelet das Vieh zu sterben.

§. 2.

Der Herbst-Monat / September.

Wer im Herbst und Vor-Jahr um die Zeit des Equinoctii, wann Tag und Nacht gleich ist / krank wird / mit demselben stehets mislicher als zu anderer Zeit.

Wanns um Matthei schön ist / soll es künftiges

Das XCII. Capitel.

Die Vermuthung des Jahrs vom Winter und dessen Monaten.

Inhalt.

§. 1. Vermuthungen vom Winter insgemein. §. 2. Insonderheit vom Christ-Monat. §. 3. Vom Jenner. §. 4. Vom Hornung.

§. 1.

Wann die Saat zu rechter Zeit / wann der Erdboden nun überfrozen ist / mit Schnee bedeckt / und vor aller rauher und schädlicher Luft geschüzet ist / und der Schnee auswerts durch keine Güsse / sondern nach und nach von der Sonnen Stralen ver-

Jahr viel und guten Wein geben / weil die Reben und das Holz wohl wachsen und zeitigen.

Die Alten haben nachfolgende Bemerk aus denen Eich-Nepffeln um Michaëlis her genommen / welche auf der Erfahrung / die man davon selbst nehmen könnte / beruhet.

Eine Mücke darinnen soll auf ein mittelmäßig Jahr deuten.

Ein Würmlein und Made darinnen soll ein Zeichen zum fruchtbaren Jahr geben.

Wann sie entzwey geschnitten frisch und saftig sind / bedeuten sie einen fruchtbaren Sommer.

Wann nichts darinn ist / solls auf Sterben deuten.

Wann sie wässerig sind / sollen sie auf ein nasses und theures Jahr deuten.

Sind sie aber dörz und eingeschrumpffen / soll ein dörzer unfruchtbarer Sommer zu vermuthen seyn.

§. 3.

Der Wein-Monat / October.

So der Mond in einer schönen Zeit neu wird / so soll eine schöne Lese zu hoffen seyn.

Wann das Laub in diesem Monat nicht gern abfällt / so sind künftiges Früh-Jahr viel Rauppen und Geschmeiß zu besorgen.

§. 4.

Der Winter-Monat / November.

Wanns um Martini regnet / und bald darauf ein Frost fällt / das thut der Saat mercklichen Schaden und bringet Eheurung.

Jetzt steigen viel Dämpffe und Nebel aus dem Wasser auf / so sehr ungesund / und des Menschen Natur schädlich erfahren wird.

So der erste Schnee auf ein nasses und beregnetes Erdreich fällt / bedeutets eine geringe Erndte.

Fället er aber auf ein hartes und gefrorenes Erdreich / so hoffet man eine reiche Getreid-Erndte.

schmelzet / und von der Erden verschlungen wird / solches deutet auf ein gut Jahr.

Wann aber die Saat im Winter bey harter Kälte unbedeckt bleibt / so kan sie dieselbe ohne Schaden schwerlich dauern.

Ein gar zu harter Winter ist denen Reben und anderen zarten Gewächsen gefährlich / verzehret aber und verderbet das Geschmeiß / dessen Same im gar gelinden Winter erhalten / und denen Bäumen im Früh-Jahr gefährlich und schädlich wird.

Wann

Wann viele trockene Winter aufeinander folgen / so pflegt das Holz abjudörren.

Schneewasser erquicket die Erde zwar vortreflich / wo aber Regen und Frost dazu kommt / so istts schädlich / weil das Eis / so von der Kälte über sich gezogen wird / die Wurkeln zugleich mit aus der Erden ziehet / daß sie davon verderben muß.

§. 2.

Der Christ-Monat/December.

Wann die Milch-Strasse in diesem Monat schön weiß und hell scheint / so hoffet man ein gutes Jahr.

Wann nach Weihnachten viel nasses Wetter einfällt / so stehet der Rocken in keiner sonderlichen Gefahr / aber nach Weihnachten ist die Gefahr grösser.

Grüne Weihnachten / weisse Ostern / welches ohne Gefahr der Saat selten abgehet.

Wann die Zeit von Weihnachten bis auf der Heil. drey König Tag neblicht und dunckel ist / soll das Jahr darauf Kranckheit folgen.

Man berichtet / daß in der Christ-Nacht die Weine in denen Fässern sich bewegen ; so sie übergehen / soll ein gutes Wein-Jahr zu hoffen seyn. Die Warheit stehet auf der Erfahrung.

§. 3.

Der Jenner / Januarius.

Viele Regen im Jenner sind der Saat schädlich.

Wenig Wassers im Jenner / viel Wein / viel Wasfers / wenig Weins.

Wann der Erdboden in diesem Monat offen ist / sonderlich die Südwinde dabey starck brausen / so werden kalte Flüsse und Kranckheiten verursacht.

Von Vincenzen Tag sagt man :

Vincenzen Sonnenschein /

Füllt die Vaf mit Wein.

Von S. Pauli Bekehrungs Tag heisset die bekamte / aber ungegründete Bauren-Regel :

S. Paulus klar / bringt gutes Jahr ;

So er bringt Wind / kommt Krieg geschwind ;

Auf Nebel starck / fällt Pest den Sarck ;

Nach Schnee und Regen / kommt wenig Seegen.

§. 4.

Der Hornung / Februarius.

Nordwinde / die in das Ende dieses Monats starck wehen / sollen fruchtbare Zeiten bedeuten.

So aber die Nordwinde jetzt ausbleiben / so pflegen sie im April zu kommen / und dem Rebstock und andern Gewächsen Schaden zu thun. Dannhero sagten die alten Bauren : sie wolten um diese Zeit lieber einen hungerigen Wolff / als einen Mann im Hemdde auf dem Felde arbeiten sehen.

Wanns im Hornung nicht wohl frieret / so besorget man ein kaltes und der Saat schädliches Vor-Jahr.

Wann die Mücken in diesem Monat spielen / so sterben die Schaaf ; weil das Früh-Jahr gemeinlich Kälte mit sich führet / welche die Schaaf nicht leicht ertragen.

Wann das gefrorne und bisher verschlossene Erdreich aufthauet / so steigen saule Dünste heraus / davon sonderlich diejenige / die der Luft nicht gewohnt sind / krank zu werden pflegen.

Das XCIII. Capitel.

Vom Gebrauch derer vorhergehenden Vermuthungen.

Inhalt.

§. 1. Wie der Hausvatter vorhergehende angezeigte Vermuthungen sich in Christlicher Vorsichtigkeit zu Nutzen zu machen. §. 2. Ein von Gott gesegnetes Jahr nicht dem blossen Glück und natürlichen Ursachen alleine zuschreiben / sondern zu vorderst dem gütigsten Schöpffer mit schuldigem Dank sich in der That erkenntlich dafür bezeigen. §. 3. Ein Miß-Jahr aber als eine Götliche über der Menschen Sünden und verübten Mißbrauch der vorigen fruchtbaren Jahres verbengete Straffen ansehen / solche durch wahre Buße abzuwenden sich befehligen ; indessen aber mit Christlicher Gedult sich in die kümmerliche Zeiten schicken solle. §. 4. 5. Ein vermöglicher Hausvatter kan bey wohlfeiler Zeit seine Veden wieder besorglich vorsehende Theurung für sich und die Seinige mit Vorrath wohl versehen / auch anderen Dürftigen bey anscheinender Noth um billigen Preis davon abgeben / sich aber der verdammlichen Fruchtsteigerung zur unchristlichen Geiztheurung allerdings enthalten / auch mehrere allgemeine und sonderliche zumahl §. 6. 7. enthaltene Erinnerungen wohl in Obacht nehmen. §. 8. Wie sich in Kranckheit und Sterbs-Läuften zu verhalten / wird sich auf das im vorhergehenden Buch hiervon handelnde Capitel und so viel ein in solchen Fällen ohne sonst erforderete Solemnitäten erzeugtes Testament betrifft / auf die angefügte Rechtliche Anmerkungen bezogen. §. 9. 10. 11. Wie sich in Kriegszeiten / bey besorgenden Einfall unchristlich / barbarischer Völcker / oder auch eines Feindes Christlicher Nation auf allerley Fälle der Ruin Haab und Gütern / auch Verlust der Freyheit / Religion / Leibs und Lebens bestmöglich und zeitlich zu resolviren und zu verwahren seye.

§. 1.



Jeweil diese vorhergehende Vermuthungen dem Hausvatter zu nichts nutzen würden / wo er sie nicht nützlich anzuwenden wüßte / so ist noch übrig / daß ihm in einer deutlichen Anweisung gezeigt werde / was

er bey bevorstehender oder allbereits vorhandener Jahrs-Frucht- oder Unfruchtbarkeit / Gesund- oder Kranckheit / Friede oder Kriege zu thun / und wie er sich christl. und vorsichtig dazu anschicken möge.

daß
wahr

§. 2.

Das erste so zuvorderst und vor allen Dingen bey einem guten und von Gott gesegneten Jahr betrachtet werden und geschehen soll / ist die Danckbarkeit gegen dem Schöpffer / als dem höchsten Ursprung aller Fruchtbarkeit / Gesundheit und Friedens / und ins gemein aller Wohlthaten / die dem Menschen sonst wiederfahren mögen. Woraus alsobald dieses folget / daß dieser Danck bey jeder Vermuthung / die man aus vorbesagten Bemerkungen davon nehmen kan / zu erst / und wann der Erfolg selbst vorhanden ist / zuletzt auf denselben allein gerichtet werden solle / aber also / daß man ihm nicht allein pro forma mit leeren Worten / wie zu sorgen / daß in denen meisten Haushaltungen / und namentlich bey den Tisch-Gebeten / geschiehet / wobey ihrer viele nicht einmahl auf die Wort / die sie reden / acht geben / sondern mit einer solchen Art und Thätlichkeit / deren der Schöpffer würdig ist / nach deren man fruchtbare Zeiten / Gesundheit / Friede und andere Gaben mehr als lauter unverdiente Wohlthaten erkennet / und dabey zugleich und allermeist sich selbst mit Seele / Leib und allen Kräfften zu seinem Dienst / als das beste Danck-Opfer dargiebt. Wo man aber in einer vergesslichen Unachtsamkeit oder gar atheistischen Nachlässigkeit sich nicht einmahl dahin besinnen noch erkennen will / daß solche Wohlthaten von Gott kommen / sondern des Jahrs

Jahrs Fruchtbarkeit / Gesundheit und Frieden / dem blossen heydnischen Glück und andern natürlichen Ursachen zuschreibt / oder dieselbe wohl gar zu dessen Verunehrung mißbrauchet / und seinen Leib und Glieder zum Werkzeug und zu Waffen der Ungerechtigkeit machet / und damit wieder seinen Wohlthäter streitet / welches denn in allen Sünden und Lastern geschieht / so ist die schändlichste Undanckbarkeit und zugleich unbilligste Ungerechtigkeit vor Gott: in welchem Stande aller göttlicher Seegen einen solchen unchristlichen Hausvater eine Gelegenheit zu schweren Sünden / und folglich zu mehrern Schäden und Straffen gereichen muß / daß er wünschen mögte / daß ihm nie einige Wohlthat wiederfahren wäre. Denn wie es von denen Gottsfürchtigen und Danckbaren heisse 1. Tim. 4. 3. 4. daß Gott die Speise geschaffen habe zu nehmen mit Dancksagung denen Glaubigen: denn alle Creatur Gottes ist gut / und nichts verwerfflich / was mit Dancksagung empfangen wird; also heissets hingegen von denen Unglaubigen und Undanckbaren Tit. 2. daß ihnen nichts rein / sondern beydes ihr Sinn und Gewissen unrein sey.

§. 3.

Nach solcher Christlichen Betrachtung sollen bey einem Miß-Jahr und dessen Vermuthungen / des Hausvaters erste Gedancken seyn / daß er sein Leben vor dem Angesichte Gottes wohl und nach allen Umständen scharff durchforsche / ob nicht der besorgliche oder allbereits vorhandene Mißwachs / Theurung / Krankheit und Krieg / als eine göttliche Straffe über der Menschen Sünden anzusehen sey / deren alle natürliche Ursachen / die man davon ausfinden und geben mögte / aus einer göttlichen Direction oder Verhängniß dienen müsten: weil man etwan in vergangenen fruchtbaren / gesunden und Friedens-Zeiten die überflüssige Wohlthaten / auf vorbesagte Weise desto überflüssiger und ungeschweueter mißbraucht habe. Wobey dann kein anderer Rath eher Platz finden kan / als daß man sich vor Gott demüthiget / sein Unrecht erkennet / und den erzorneten Gott in einem bußfertigen und wahrhaftig veränderten Leben auszuföhnen / und solcher gestalt / so zu reden / das Stroh und Holz / so dieses Feuer angezündet / und wo es nicht weggeraumet wird / im Brande erhalten würde / wegzuräumen auf erste und mit Ernst trachtet / und so dann den Muth zu besseren Zeiten nicht gar allerdings fallen lästet / und verzaget / sondern in zuversichtlicher Gedult und Ubergabung in die Hand Gottes / die alles leicht ändern kan / alle diejenige Mittel und Vorschläge / die in der Haushaltung in solchen kümmerlichen Zeiten dienlich und bewehrt befunden sind / getrost zur Hand nimmt und angreiffet.

§. 4.

So viel aber nun erstlich ein fruchtbares Jahr insonderheit betrifft / so kan der Hausvater in dem vorhergehenden Buch an dem Ort / da von der Sparsamkeit gehandelt wird / heilsame Erinnerungen finden / daß er nicht denken müsse / weil Gott ein reiches Jahr bescheret / oder doch gute Hoffnung und Vermuthung vorhanden / daß er deswegen solchen reichen Seegen desto liederlicher verschwenden / oder etwan dem Vieh das Getreide im Überfluß vorschütten solle / nicht anders / als ob er die unbetriegliche Versicherung hätte / daß ihm nun hinfort kein Mangel und Noth mehr begegnen könne. Dann ob er schon aus denen hie bemerckten Vermuthungen unterschiedliches finden würde / das ihm auch aufs künftige die Hoffnung eines fruchtbaren Jahrs geben könnte / so soll er dabey gleichwohl vernünftig und christlich bedencken / wie

alles und jedes auch die geringste Dinge unter einer solchen freyen Direction und Regierung stehen / die niemand versteht / noch weniger nach seinem Sinne lencken kan. Weil nun obberührter massen die Fruchtbarkeit mit der Witterung verknüpft ist und grossen theils daran hängt / diese aber aus einer einigen zufälligen Ursache / deren aber sehr viele seyn können / widerwärtig und schädlich werden kan / über diß auch so mancherley unverhoffte Unglücks-Fälle / aus einem reichen und begüterten einen armen Mann machen können / und wohl öfters gemacht haben; so soll er dieses alles in vorsichtige Betrachtung ziehen / und darauf / in so ferne es ohne Verletzung seines Gewissens geschehen kan / bedacht seyn / daß er in guten Jahren vor und nach so viel Vorraths erspare / daß er drey Fehsungen / das ist / dreyer Jahre Einkommen dem Werth nach oder in natura im Vorrath habe / eine auf dem Kasten / die andere im Stadel / die dritte im Beutel: dann wann etwan ein Schauer-Better über den Feldbau gieng / oder seine Wohnung und Zimmer in die Asche fielen / so könnte er jenen Schaden aus dem Kasten oder Scheunen / diesen aber aus dem Beutel wenden / und hätte nicht Noth / Mangel am Brod zu leiden / oder auf Brunst zu betteln / und andern Leuten beschwerlich zu seyn / oder aber schwere Capitalia gegen Verschreibung seiner liegenden Gründe aufzunehmen: wodurch er / auf den Fall / so ihn etwan dergleichen Unglück noch einmahl treffen würde / gar allerdings von häuslichen Ehren / und aus der Nahrung an den Bettelstab gerathen könnte.

§. 5.

Gestalten dann einem Hausvater / der bey dergleichen baaren Mitteln ist / zum andern zu rathen wäre / daß er in wohlfeiler Zeit seine Böden bey einer vermuthlich bevorstehenden Theurung mit Getreide wohl versehen / und sich dessen einen Vorrath kauffe / und demnach so er Schulden oder sonst ordentliche Gefälle einzunehmen hätte / sich mit Getreide bezahlen ließe: Nur daß er diesen Vorschlag nicht dahin mißbrauche / daß er einen Korn-Juden und Vorkäuffler abgeben / und auf denen Korn-Märkten und Land-Strassen das zugeführte Getreide zusammen kauffen / über einander schütten / damit wuchern / und nichts davon weggeben wolte / bis man ihm in einem nach seinem eigenen Gefallen gesteigerten Kauff theuer genug bezahlete: Denn er hiemit eine Theurung vor der Zeit muthwillig machen / und deswegen in Gottes und der Obrigkeit empfindliche Straffe billig fallen würde. Sondern unser Vorschlag ist nur dahin gemeinet / daß er solcher massen auf dem Fall einer besorglichen künftigen Theurung / nicht allein vor sich und die Seinige sein nothdürftig Auskommen haben / sondern auch andern Dürftigen zu Hülffe kommen könne. Hierbey würde er noch viel christlicher und rühmlicher handeln / wo er das Getreid in wohlfeiler Zeit zu dem Ende einkauffte / damit es bey entstehender Theurung um etwas wohlfeiler als in dem sehr hohen Preis / dahin es gestiegen wäre / abgeben könne / sich damit vergnügend / wann er seines disfalls angelegten Capitals mit einem billigen Interesse ergötzet worden. Wann einige vermögliche Leute in solcher Christlicher Meinung einige Capitalien zusammen anlegten / würden sie damit einer muthwilligen Theurung zu ihrem eigenen und vieler Armen Nutzen und Frommen steuern / und zugleich viele gute Wünsche erwerben / welche der milde und gültige Vergelter krafft seiner vielfältigen und gnädigen Verheißungen nie unerhöret / sondern allezeit mit Seegen auf seiner Wohlthäter Haushaltungen zuruck kommen lassen würde. Viel mehr aber und ungesaumter wäre dieser Vorschlag um solche Zeit ins Werck zu richten /

ten / da derer obbemerkter Vermuthungen so viele zusammen lieffen / daß daraus eine augenscheinliche Theuerung viel eher gewiß verkündiget als nur vermuthet werden kan / weils solche Lebens-Mittel alsdann unvermuthet und oft über Nachts theurer werden und aufzuschlagen pflegen. Solte dann wieder alles Vermuthen die Theuerung nicht folgen / oder aber aus einer Göttlichen / dabey öftters augenscheinlich bemerkten Vorsorge sich balde stossen / und das erkaupte Getreide von seinem Werth wiederum abschlagen / so soll er sich deswegen nicht ängsten und bekümmern / sondern gedencken / daß es in der Haushaltung nichts ungemeynes sey / daß man um Vermeidung eines besorgenden grössern Schadens einen kleinern wagen / und nicht ansehen müsse.

§. 6.

Solte aber die vermuthete Theuerung nun wirklich vorhanden seyn / so sollen nachfolgende zwey Erinnerungen so viel fleissiger geübt werden / als härter die Theuerung ein Land drücket. Die erste siehet auf alle Haushaltungen ins gemein / reiche / mittelmäßige und arme / die andere aber gehet vermögliche Hausväter insonderheit an. Nach jener sollen Hausväter allen Ueberfluß / wie der Namen haben mag / so viel sich immer thun läffet / abschneiden. Weil die Natur ohne dem mit wenigen zu frieden ist / mit vielem Ueberfluß aber beschweret wird / so soll sich eine Haushaltung so viel mehr um diese Zeit mit gemeiner Haus-Nothdurfft vergnügen lernen. Alles überflüssige Gesinde / müßige Pferde / unnütze Hunde / und was sonst mehr zum Pracht und Ergöcklichkeit dienet / als der Haushaltung zu gute gedeyet / findet jegund so viel weniger Platz / weil auch in guten wolfeilen Jahren billige Maase darinn gehalten werden solte. Nachdem es aber gar schwer / und etwan der Gesundheit gefährlich fallen würde / seine gewohnte Lebens-Art auf einmahl zu ändern / so würde eine solche Veränderung / die die Noth lehren muß / so viel leichter werden / wann der Hausvater aufser diesem Fall der Noth sich bey Zeiten sammt denen Seinigen dazu vorbereitete / und in guten Zeiten / ob ers schon besser haben und delicater leben könnte / seinen appetit zu Zeiten abbrechen / und mit gemeiner Haus-Kost vor lieb zu nehmen sich bequemete. Der Fisch ist ein heimlicher Dieb : wer mäßig isset / und etwas übrig läffet / der hat zwey Mahlzeiten.

§. 7.

Die andere Erinnerung weist insonderheit alle vermögliche Hausväter / die in guten Jahren ihre Böden mit Getreide / und ihren Beutel mit Gelde versehen haben / zu dieser Pflicht an / daß sie sich der Dürfftigkeit / sonderlich ihrer Unterthanen / jetzt annehmen / und das Getreide ob-vorgeschlagener christlicher massen in leidlichen Preis abfolgen lassen / auch nach denen Regeln christlicher Liebe leihen / wo keine baare Bezahlung vorhanden. Diese Barmherzigkeit hat so viel gnädigere Verheissungen / als schwerer hingegen die Drohungen auf der Unbarmherzigkeit liegen. Es solten alle reiche Hausväter ein solch zartes Gewissen und mitleidiges Herz in ihrer Brust tragen / daß sie aus Antrieb desselben zehen Dürfftigen lieber leihen und in der Noth helfen / und dabey die Gefahr / die sie wegen der Zahlung auf sich laden / nie so wichtig und empfindlich achten / als die Unruh und Beängstigung in ihren Gewissen darüber billig seyn solte / wann sie einen einzigen Dürfftigen / der ausser seiner Verschuldung in Noth gerathen / und sie in seiner augenscheinlichen Dürfftigkeit um Brod und andere Hülffe bittet / ohne einige Hülffe mit Seuffzen und Thränen von sich weggerwieffen hätten.

§. 8.

Wie sich der Hausvater zum andern in Kranckheiten und Sterbens-Läufften seinen christlichen Pflichten gemäß bezeigen solle / davon ist bereits im vorhergehenden Buch in einem besondern Capitel Unterricht gegeben worden. Auf was Weise er aber denen Kranckheiten und namentlich der Pest / wenn er Vermuthung hat / daß sie einreissen mögten / vermittelst guter Diät und Ordnung in Speise und Trand / Veränderung der Luft / und Gebrauchs bewehrter Präservativen und Arzneyen in Zeiten begegnen möge / davon versparen wir den ausführlichen Unterricht lieber in ein besonderes Arzney-Buch / als daß wir hie nur obenhin in einer unvollkommenen Kürze davon handeln solten. Auf was Art er aber übrigens sein Haus beschieden / und seinen letzten Willen in Pest-Zeiten und ansteckenden Seuchen vermittelst eines Testaments hinterlassen solle / und wie ferne ihm die Rechte in solcher Zeit in puncto der sonst üblichen und erfordernten Solennitäten und Zierlichkeiten / besondere Beneficia und Freyheiten zu gute kommen lassen / darinn wird ihn die angefügte Rechtliche Anmerkung nach Nothdurfft vorbereiten.

§. 9.

Weils aber Theuerung und Pest meistens mit Kriege begleitet werden / desselben auch oben beyläufig gedacht worden / so kan der Hausvater drittens zu seiner Vorbereitung am sichersten durchzukommen nachfolgendes merken: So der Ueberfall eines barbarischen grausamen Feindes / wie der Türck und Tartar ist / zu befürchten stünde / so gilt nicht lange Besinnens und Saumens / sondern die sicherste Vorsichtigkeit bestehet darinn / daß man mit Weibe / Kindern und Gesinde zusamt seinen besten Mobilien / so viel davon fortzubringen ist / bey Zeiten in eine wohl verwahrete Stadt und Festung unter ein Dach zu kommen / und sein Leben zur Ausbeute davon zu bringen sich umsehe: Es wäre dann die Gelegenheit des Gebürgs also beschaffen / daß man sich daselbst in hohen Klippen und Hölen aufhalten könnte / und vor denen feindlichen Streiffungen sicher zu seyn / und den Feind abzuhalten / sich getraute. Weil aber hiezu keine geringe Resolution gehöret / so muß man vor der Entschliessung alle Umstände aufs sorgfältigste überlegen / und so auch nur ein einiger wichtiger und gefährlicher Umstand gefunden würde / lieber den ersten Vorschlag erwählen. Gedächte man aber im Lande zu bleiben / wäre vor allen Dingen die Sicherheit des Landes zu bedencken / in was Verfassung es stehe? obs die Grenzen zu verwahren / und dem Feinde den feindlichen Einbruch zu verwehren / oder im Fall der Noth eine Schlacht zu liefern / gewachsen? ob sich der Lands-Herr in einer Alliance und Concoederation oder Verbindnuß mit seinem Nachbarn stehe / und wessen man sich sonst zu getrösten habe?

§. 10.

Bey denen beiden letzten Entschliessungen aber müste die Resolution zugleich mit gefasset werden / daß man unerschrocken heineinander zu halten / und so gut und lange man könne / sich wehren / und lieber sein Leben als seine Freyheit verlieren / als sich in eine unerträgliche Dienbarkeit schleppen / fesseln / prügeln und peinigen lassen / und solcher Marter abzukommen wohl gar den Christlichen Glauben zu verlaugnen / und ein schändlicher Mammelok zu werden in Gefahr wagen wolte / indem es nicht jedermans Ding / sondern eine Vermeessenheit seyn dörfte / wo sich ein jeder über dem Christlichen Glauben dergleichen barbarische Tyranneyen und Drangsalen auszuhalten stark genug zu seyn achten wolte.

§. 11.

§. 11.

Solten aber starke Vermuthungen vorhanden seyn/ daß ein Feind Christlicher Nation und Glaubens ins Land fallen würde/ so sollte man sich zwar solcher Grausamkeit und tyrannischen Hausens nicht vermuthen: weil aber die betrübte Erfahrung mehrmahls wahr gemacht/ daß die Christliche Soldatesca fast durchgehends mehr nichts als den Namen/ daß sie Christlich heisset/ mit Wahrheit und Recht führen kan/ ihr Rauben und Plündern auch von derer barbarischen Feinden Art wenig unterschieden/ ohne daß man die ewige Gefängnuß nicht wie dorten zu befahren/ sondern die Gefangene etwas leidlicher gehalten zu werden die Vermuthung schöpfen können/ so ist dem Hausvatter doch auch hie ebenfalls zu rathen/ daß er bey einem besorglichen Einfall ins Land sein bestes Vermögen lieber an sichere Orte beyzeiten bringen/ als den zweifelhaften Ausgang erwarten/ und auf eine ungewisse Gnade sich verlassen sollte. Wäre es aber schon zu lang geharret/ und das Land vom Feinde bereits überfallen/ so erwählet der Hausvatter lieber aus zweyen Uebeln das geringste/ indem er sich mit Vorwissen und Einwilligung der Landes-Herrschaft um eine Salva Guardia bewirbt/ und lieber etwas leidliches contribuirt/ als daß er durch Plünderung/ Raub und Brand all das Seinige auf einmahl verlohren/ und seine Wohnung im Rauch aufgehen und in die Aschen fallen/ seine Gründe aber verheeret und abgeoddet sehen sollte.

Rechts-Anmerkungen.

Ad Cap. 93.

Vom Gebrauch der vorhergehenden Vermuthungen/ §. 3. & seqq.

Auf wie vielerley Weis die Theurung verurrsachet werde? dergleichen auch/ von denen Fürkäufern und Korn-Juden haben wir bey dem Ersten Buch

Cap. 17. §. 8. verl. Endlich ist im Gegentheil x. abgehandelt. Add. notat. Jurid. ad cap. 13. lib. 3. Von denen Kornhäusern und Kornhorren aber soll bey dem 36. Cap. §. 2. & 7. des Dritten Buchs gemeldet werden.

Ad §. 7. h. Cap.

Von dem Ausleyhen/ und was dabey zu beobachten/ ist von uns bey dem Ersten Buch Cap. 17. §. 5. & 6. gehandelt worden.

Ad §. 8.

Jede Testament zu Pest und andern gefährlichen Zeiten und Läuften aufzurichten? ist bey dem 19. Cap. des Ersten Buchs §. 7. verl. In Testamenten x. in fin. n. 6. gemeldet worden.

Ad §. 9.

Von denen Kriegs-Verfassungen und Alliancen/ und was hierbey zu beobachten/ wird künfftighin in dem andern Theil dieses Tractats zu handeln seyn.

Ad §. 10.

Von der Dienstbarkeit/ so die Christen bey denen Türcken x. ausstehen müssen. v. N. U. de anno 1542. §. und wiewohl. 11. ibi: In die tyrannische viethische Dienstbarkeit führen lassen müssen x. Add. Alberic. Gentil. de Jure Bell. lib. 3. c. 9. & Husan. de homin. propr. c. 1. n. f.

Ad §. 11.

Von den Plünderungen der Christlichen Soldaten/ und wie übel sie bißweilen hausen/ vid. notat. jurid. ad cap. 2. lib. 3. §. 7. Von denen Brandschatzungen aber und Contributionen item von der Salva Guardia. vid. notat. jurid. ad Cap. von denen Vorbildern der Gebeude/ und von baulicher Unterhaltung derselben. x. in hoc Libr.

Von dem Haus-Calender/ das ist/ von denen Arbeiten/ die von Monat zu Monat das Jahr durch zu verrichten.

Das XCIV. Capitel.

Von dem Haus-Calender ins gemein.

Innhalt.

§. 1. Unmöglichkeit einen auf alle Lust und Lands-Arten sich schickenden Haus-Calender vorzuschreiben. §. 2. Gegenwärtiger wird der Discretion des vernünftigen Hausvatters die Haushaltung nach Gewohn- und Gelegenheit seines Landes ordentlich zu bestellen gleichsam vorgemahlet. §. 3. Die Ordnung nach denen aufeinander folgenden Büchern der andern Abhandlung dieses ersten Theils eingerichtet.

§. 1.

Wie es mehr zu wünschen als zu hoffen/ daß eine solche general und allgemeine Haushaltung/ die sich auf alle und jede Länder und Climata der ganzen Welt vollkommen und ohne einige Absäke schicken sollte/ beschrieben werden könnte/ indeme die besondere und unterschiedliche Gelegenheiten der Länder/ das Gewitter/ die Lust- und Land-Arten auch besondere und unterschiedene Haushaltungen erfordern;

also würde derjenige einer thörichten Vermessenheit billig beschuldiget werden müssen/ der die monatliche Verrichtungen/ davon wir hiernächst handeln werden/ auf alle und jede Länder und Orte ohne Unterschied also zu stellen sich unterstehen wolte/ daß man nach denenselben als lauter unveränderlichen Regeln ohne Absicht auf der Erden Fähigkeit und eingepflanzte Eigenschaft/ der Witterung Beschaffenheit/ auch die von langer Zeit her gebrachte und gut befundene Gewohnheiten alle und jede Verrichtungen an einem Ort wie am andern/ zu einerley Zeit und auf einerley Weise vollbringen/ und nicht das geringste darinn verändern/ und nach der Zeit und andern Umständen richten sollte. Anderseits aber wäre es eben so wenig zu billigen/ wann mans allerdings unnöthig und als eine unnütze Arbeit zu seyn vermeinete/ einem Hausvatter davon etwas vorzuschreiben/ was er das Jahr durch in jeglichem Monat verrichten solle/ weil doch angeregter massen die Lust- und Landes-Art so unterschieden sey/ daß man einige und etwan offte die meiste Arbeiten hie früher/ dort aber

L 99 2

aber später fürnehmen müsse/ wodurch denn der Haus-Vatter nur mehr irre gemacht würde/ als daß er von dergleichen Verschreibungen einigen Nutzen und Beförderung hoffen könnte: und demnach viel gewisser dabey stehen und haften würde/ wann er dergleichen Monats-Calender wenig oder nichts achtend/ alsdann und zu solcher Zeit alles verrichtete/ wann die Witterung dazu bequem und sonst alles übrige in einer feinen Harmonie und Einstimmung gefunden würde.

§. 2.

Bei solchen ungleichen Meinungen aber wird die Mittel-Strasse/ und von alten und neuen Zeiten her gebahnte Pfad/wie sonst fast überall/ also auch hier der sicherste seyn/ daß nemlich denen sonderlich jungen angehenden Haus-Vätern in ihrer Anstellung/ (die sie sonst gar allerdings ohne einige Ordnung und Erinnerung alles vornehmen müsten/ aber dabey unterschiedliches nöthiges vergessen würden/) weder ein dienlicher Vortheil und nöthige Anmahnung vorenthalten/ noch auch dergleichen Anstellung an gewisse Zeit und Tage so eng gebunden werde/ daß sie verschiedene Arbeiten nicht um einige Tage/ ja zu weilen gar einige Wochen früher oder später anstellen dürfften/ nachdem nemlich die Gelegenheit ihres Climates und Landes entweder sommerlicher oder kälter ist/ und folglich die Verrichtungen zeitlicher zu beschleunigen oder länger zu verzögern und später aufzuschieben erfordert: Gestalten man aus der Erfahrung von vielen undenklichen Jahren gelernt/ daß auch so gar in einem Lande oft eine einige Meile ein so mercklichen Unterschied macht/ daß der Anbau/ die Schnitt- Erndte und andere Arbeiter mehr/ oft vierzehn Tage/ ja oft drei Wochen und noch länger an einen Ort eher oder später als am andern fallen/ und also von einem Monat in den andern zurück oder fortgehoben werden müssen. Wann nun dieses alles der Discretion und Beurtheilung eines vernünftigen Haus-Vatters/ der sich an die lange Zeit hergebrauchte und gut befundene Gewohnheiten zu halten und der Sachen vernünftig zu geben und zu nehmen weiß/ hiebey heimgestellt/ und frey überlassen wird/ so hat ein solcher Monatlicher Haus-Calender als ein kurzes Memorial

und gleichsam gemahlte Tafel in einer Haushaltung diesen Nutzen: Daß er der Gedächtnuß des Haus-Vatters zu Hülffe kommt/ damit nichts vergessen/ sondern alles und jedes in guter Ordnung verrichtet/ auch dem Gesinde/ weils ohnedem mehrentheils vergessen und nachlässig ist/ seine Arbeit angewiesen/ auch aufs künftige/ allermeist wo die ordentliche Verrichtungen vom Gewitter Verhinderung gelitten hätten/ zu andern Arbeiten Anstalt daraus gemacht werden könne.

§. 3.

Die Ordnung belangend/ nach deren gegenwärtiger Monat-Calender eingerichtet ist/ so haben wir denen in der folgenden anderten Abhandlung dieses Ersten Theils auf einander folgenden Büchern nachgefolgt/ damit alle und jede monatliche Verrichtungen durchs ganze Jahr nach der Ordnung der Rubricen/ die dieselbe Bücher führen/ gefunden werden mögten. Also haben der Feld- und Garten- Bau/ die Waldung und Holz- Wachs/ Vieh- und Pferd- Zucht/ das Feder- Vieh/ die Biene- und Seiden- Würmer/ Fischereyen/ Haus- und Handwercks- Arbeiten/ die Kuchen- und Arzneyen ihre besondere Memorialen/ was dabey von Monaten zu Monaten beobachtet und bestellt werden solle. Hieraus kan der Haus-Vatter diese Bequemlichkeit hoffen/ daß er nach Bewandnuß seiner Haushaltung/ nachdem er nemlich mit einer oder anderer Verrichtung am meisten umgehen muß/ so wohl die Memorialen und Erinnerungen/ die ihm davon monatlich zu wissen nöthig/ unter einen jeden Monat sogleich im ersten Anblick besammeln; die ausführliche Erklärung derselben aber in denen berührten Büchern selbst desto ehender in einer Ordnung nach einander finden werde/ als wann er das eine davon hier/ das andere aber dort mit vielen verdriesslichen und langweiligen hin und herblättern lange suchen müste. Was in übrigen bey dem Blumen- Garten/ Weydwerck und denen Unterthanen zu erinnern wäre/ davon wird das monatliche Memorial, weils in keine Privat- und bürgerliche Haushaltung/ sondern zur Adlichen Hofhaltung gehört/ in den andern Theil zur bequemen und gehörigen Stelle gesparet.

Das XCV. Capitel.

Vorbereitung zu nachfolgenden Monatlichen Verrichtungen.

Innhalt.

Sürchte Gott und halte seine Gebot/ denn das ist der ganze Mensch. Pred. 12/ 13. Sürchte nicht auf den Acker der Unge- rechtigkeit/ so wirst du sie nicht ernden siedensältig. Sir. 7/ 3. Ob dir's sauer wird mit deiner Nahrung und Ackerwerck/ das laß dich nicht verdriessen/ denn Gott hats so geschaf- fen. ibid. v. 16.

§. 1.

Nach allemley Fürnehmen unter der Sonnen seine Zeit hat/ als uns das Göttliche Wort lehret: Als muß auch demselben zu Folge alles zu seiner Zeit fürgenommen/ angerichtet/ verwaltet und ausge- macht werden/ weil es sich nach solcher verstrichenen Zeit entweder gar nicht mehr/ oder doch nicht so süßlich und nützlich thun läßt; allermassen die Unzeit auch Unrichtigkeit und Verwirrung/ und mithin auch allerley Hindernungen/ Vesperre/ Irtsalen und Schäden nach sich zeucht/ die sich oft ein ganzes Jahr ja wol Lebenslang einwickeln/ und wol nimmer mit keinem Wiß und Verstand zu entrichten und auf einander zu bringen sind. Oft ist so gar an einem Moment etwas hohes und grosses gelegen. Massen aber alles seine Zeit

hat/ so hat es auch alles seine Endschafft/ sein Maß und Ziel/ darüber es nicht schreiten kan. Ist daher alles Zeitliche auch vergänglich/ und flüchtig und mithin nicht höher zu achten/ als sein eigentlicher ihm von Gott in der Natur gesetzter Werth und gesteckter Zweck zuläßt. Muß demnach das Herz nicht darauf stehen und ruhen/ als es hingegen pfleget zu ruhen auf einem solchen/ das an sich selbst ein wahres und bleibendes Gut ist. Dann was der Seelen Ruhe und Vergnüglichkeit geben soll/ muß ein immerwährend und unzerstörlich Wesen seyn/ welches aber ausser Gott nirgend zu finden. Gleichwie nun Gott/ der da ewig regieret/ beschloffen/ (Gen. 8, 22.) daß solang die Erde stehet/ nicht aufhören soll Saamen und Erndte/ Frost und Hiß/ Sommer und Winter/ Tag und Nacht; und daher alles sein (schön) zu seiner Zeit machet/ Pred. 3/ 11. und das Jahr (als das längste Maß der Zeit) mit seinem Gut krönet/ und seine Fuß- stapfen vom Fett triessen läßt; Ps. 65/ 12. wie dann dieses eines von den größten Wundern Gottes und Göttlicher Weisheit/ daß er seine Gaben und Gnaden- Geschenke (auch die Geistliche) nicht alle auf einmal ausschüttet/ sondern eines nach dem andern hervor bringet/ und

und ausspendet/ und in der Austheilung eine gewisse sonderliche ihm selbst gefällige und niemals ungerechte Ein- und Abtheilung beliebet / niemals gar nichts / immer etwas / meistens einen Ueberfluß und nicht nur ein volles / sondern auch ein gedrucktes / gerüttelt und überflüssiges Maß ausmisset/ und was er an einem Ort wegnimmt / an einem andern desto reichlicher mittheilet / nachdem er nemlich segnen oder straffen will / und also sowol immer anhängig / wacker / unverdrossen und unermüdet / als auch gerecht und ordentlich wirket / und damit wie in der Höhe dem Himmel und seinen Inwohnern / also hierunter der Welt und ihrem Hinterlassen klarlich und nachdrücklich genug zu verstehen gibet / wie unendlich seine Liebe/ wie unveränderlich seine Wahrheit/ wie unbegreiflich seine Weisheit samt allen ihren Wegen und Wundern seye: Also muß der Mensch auch zu der Zeit / wann es Gott zu geben gefällt/ bitten / anklopfen/ nehmen/ einern / gebrauchen / nutzen. Ja wirken und schaffen soll er mit den Gaben Gottes/ wie es ihm gefällt/ alle seine Werke im Glauben / alle seine Arbeit in der Liebe thun / und inzwischen unausfällige Gedult in der Hoffnung als ein auserwählter Gottes Mensch und Nachfolger Christi üben/ 1. Theß. 1. und das wird sein steter Almanach seyn / daß er aufsehe auf Jesum den Anfänger und Vollender seines Glaubens/ Ebr. 12. und das seine Ordnung; daß er alles avrichte und anschiebe / nachdem ihm Gott Zeit und Gelegenheit / Verstand / Kräfte und Vermögen mittheilet / dieses und das zu thun/ was zu seiner Ehre / und zum Dienst anderer Menschen/ die sowol seiner Natur; als noch vielmehr deren/ so seines Geistes und Lebens theilhaftig sind / gereichen kan.

§. 2.

Ein solcher Arbeiter hat sodann ein fein geruhiges Leben wo nicht von aussen / jedoch gewiß von innen: Es wird ihm alle Mühe und Waltung leicht und leicht / lustig und anmuthig / alle Last sanft und erträglich. Es schlaunet ihm alles und gehet wol von statten. Ja es muß ihm alles nach seinem Sinn / d. i. nach Gottes Willen / mit dem er nunmehr einig ist / hinaus laufen. Er arbeitet nunmehr nicht nur als ein Herr oder Knecht / sondern zugleich als König und Priester vor Gott / und hat nicht nur einen Oberherren und Anweiser an Gott im Himmel / sondern Handlanger an den heiligen Engeln / und Mitarbeiter an allen Auserwählten Gottes auf Erden. O wie selig ist der / den sein Herr findet also thun! Wie treibet der die Scheibe so glücklich / wie ackert und pflüget der so Seegenreich / der solche Beystände / ja Vor- und Nacharbeiter hat! denn da arbeiten Himmel und Erden/ Geist und Natur zugleich. Da wirket der Vater und Christus wirket auch. Da zeucht / da ordnet/ da bessert / da mehret / da fertiget / da schwinget und hebet der / der alles vermag im Himmel und auf Erden. Und was der thut / das stehet da / und was er thun will / das muß werden / denn er trachtet und jaget ihm nach. Pred. 3/15. Ja er kan überschwenglich thun über alles was wir bitten und verstehen. Siehe da! also wird gesegnet der Mann/ der den Herrn fürchtet / indem seine Werke gethan sind! Wie dann dieses der rechte und einige Weg wäre zur klugen Haushaltung / und das unfehlbare Mittel zur wahren Glückseligkeit?

§. 3.

Gehet dir demnach in leiblichen Dingen und Fürnehmungen (wiewol bey einem Christen nichts pur leiblich seyn soll) diß und das nicht von statten: Laß es stehen und ste-

cken/ laß es warten / laß es nachkommen / oder gar aussen bleiben. Verstehe es recht / hinlegen sollt du es / nicht hinwerffen. Aufschieben nicht aufheben. Alles fein sacht / mit Bedacht / ohne Wurm und Sturm. Soll ja wer die Schuld haben / daß dein Thun nicht gelingen will / so gieb sie dir und unsern Calender und nicht Gott / dessen Gerichte allzumal gerecht / und dencke anneben immer deinen Theil / ich bin nicht Gott: Er ist im Himmel / und ich auf Erden / und das Werk ist noch nicht / oder noch nicht ganz aus Gott: es gehdret eine Verläugnungs Prob / und eine empfindliche Erkenntnuß meiner Nichtigkeit und meines Unvermögens dazu / zum guten Vor- aus/ samt dem Beding / daß / wanns nun geschehen sollte seyn / ich mit selbst es nicht zu schreiben wolle / sondern dem / der es bishero gehindert. Denn auch ungeschehen ist vom Himmel versehen / wann schon solche Hintertreibung oder Unterbrechung weder in der Registratur deiner Vernunft / noch auf der Rechenhaut deiner Gedanken / noch in dem Strazabuch deiner Sehnsucht geschrieben stehet. Auch die allerschönsten Gedanken / die aus Gott zu seyn scheinen / müssen gar oft einen Aufschub / Abbruch oder Schiffbruch leiden. Auch ist es dem verborgenen Gott nicht selten darum zu thun / daß er dich prüfen will / ob du das Aufwarten auf seine Gnadenstund / und seine Hofweise gelernt: Wissen will er / was hinter dir stecke / oder vielmehr / weil er ohne das wol weiß / was in dem Menschen ist / will er dich dadurch dir selbst aufdecken und zu erkennen geben / wie weit du in seiner Kunst und deinem Aufnehmen gekommen seyst. Höre weiter: Was dir nicht kommt / nicht geräth / nicht wächst / das ist eben dasjenige / das nicht werden / nicht seyn soll / daß dir nicht gut wäre / wann es wäre / ja dessen du nicht bedarffst. In dieser Stund gelingets vielen Tausenden / dir aber mislingets. Woher kommts? Siehe in- und um dich. Vielleicht bedarff der Höchste und der Nächste / und du selbst deiner jetzigen Arbeit nicht / sondern will was anders von dir haben / was höhers / was tieffers / was bessers. Was dann? einen andächtigen Seuffzer / ein reines Herz / einen Blick ins Zukünftige / einen Brustbräuen / die Ablegung der Heuchelei / oder anderer ihm missfälligen Gebrechen. Vielleicht stehet dir ein Engel im Weg / den du nicht siehest / der für dir dein Gang / dein Geschäft / deine Arbeit hemmet und hindert. Etwan ist bald und noch heut die letzte Stund deines Lebens / und dein jüngster Tag / dazu du weder diß noch das / sondern allein ein im Glauben Gott-ergebenes Herz bedarffst? Wie plötslich fährt mancher dahin? dann der Mensch weiß seine Zeit nicht / sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen / und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden / so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit / wann sie plötslich über sie fällt. Pred. 9/12. Wäre es aber noch nicht am Ende mit dir / so ist es doch gewiß nicht weit davon / und eben darum / weil du nicht weißt / wann dein Aufbruch aus dieser Welt seyn wird / magst du dein Gemüth noch wol mit solcherley Gedanken unterhalten. Wie oft hat Gott auf dich gewartet / da du aussen geblieben. Wie oft hat er mit dir und in dir arbeiten wollen / und deine Geschäfte segnen / und du hast ihn verachtet / verschmähet / und seinem Wort und Geist kein Gehör gegeben. Wie oft hat er dich gegrüßt / und du hast ihm aus angebohrner und angewohnter Grobheit nicht gedancket. Meinst du dann nun / daß es Unrecht seye / wann er dir aus seinem Denck / ettel dein Unrecht und deine Unart unter die Augen stellet / und deine Schläge und Anschläge fehlen läßt / da du meinst / sie sollten am besten anschlagen. Und noch weiter zu sagen / so ist bey allem Unglück und

Mistrathen noch Hoffnung übrig / welche sich also zu rathen weiß. Man muß dem Höchsten borgen. Kommt dir das Glück heut nicht zu Haus / vielleicht geschieht es morgen. Hast du den ganzen Tag oder die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen: Vielleicht bringet ein einziger Zug morgen / was ihrer viel anheunt nicht gebracht. Es ligt an Gottes Wort / an Gottes Willen und Erbarmen. Man schlägt an / ziele und brennet los / es versagt oder trifft nicht: Nebenhin geht auch ein Weg. Man spannet Garne auf / man leget Netze und Reusser ein / es gehet aber nichts ein / es fänget sich nichts / denn Vögel und Fische finden auch draussen in der Weite ihre Weide. So gehets durchaus: Zum lauffen hilft nicht schnell seyn / zum Streit hilft nicht stark seyn / zur Nahung hilft nicht geschickt seyn / zum Reichthum hilft nicht klug seyn. Daß einer angenehm sey / hilft nicht / daß er ein Ding wol könne: sondern alles liegt es an der Zeit und am Glück. Pred. 9 / 11. oder nach dem Text: Dann die Zeit und der Zufall findet sich bey diesem allen mit ein. Gott aber weiß Zeit und Zufall / und alles zum besten hinauszuführen. Darum muß sich der Mensch in aller seiner Arbeit / und Begebenheiten die ihm zu handen kommen / mit stiller Gedult tragen / mit reiner Gottesfurcht beschlagen / mit demütiger Gelassenheit und großmüthiger Vergnüglichkeit ausrüsten / sich in gute und böse Zeit schicken / und immer Krafft und Lust aus dem Wort schöpfen: Dein Will geschehe. Und mit solchen Augen mußt allerley und manichfaltige Verrichtungen / so in mitfolgenden Calender sürgerstellet und angegeben werden / ansehen. Denn dieser Calender ist eines Procuratoris, eines Vogts und Verwalters / wann der irgend nicht zur Stelle oder krank / oder auch nummehr alt und kindisch wäre / oder wann er sich sonst nicht so geschwind auf alles besinnen könnte / und ihm die Wis und das Bemerk nicht allemal recht zugehen wolte: Da mag man dann über diesen stillen / sitzamen und niemals kollerenden / sprachlosen und doch nicht schweigenden Neben: Vogten lauffen / und wann er nicht reden will / ihm nur auf die Augen sehen / was er wolle: Der sich dann gar für keinen Unversalisten / und allgemeinen Bauren: oder Länder: Registratorem an: und ausgiebt / auch sich keines Wegs die Einbildung machet / als hätte er alles in seinen Sack gefasset / und trüge alle Bauren: Geheimnisse auf offenen Marck feil: Er ist vergnügt / und sähe gern / wann auch alle seine Kunden damit vergnügt wären / daß er nur etwas / und nicht so gar das Wenigste auf den Schragen bringet: Er weiß wol / daß er nicht wissen soll / wann die Sonne und der Mond unter seinen Stiffeln auf: oder untergehen / und was ihre Werbung / Thun und Regiment über etliche tausend Meil oder über ein oder hundert Berge gelten und schaffen: Mercket allein darauf / wann sie seiner Welt und seinem Feld zusprechen / und sich bey und über ihm in der obern Stuben einlogiren / da er dann wol weiß / daß sie ihre Kost selbst mit sich bringen / und die Herberg und Bewillkommung reichlich bezahlen: Gehet ihnen auch nur mit solcher Aufwartung entgegen / die er so wol ihrem Stand und Adel als auch seinem Beruf

und Gewissen nicht unanständig findet: Er siehet und spühret und empfindet wol / daß sie was zu thun und zu schaffen haben / dann ihnen der höchste Gott selbst ein Regiment aufgetragen / mit ihrem Liecht so wol dem Tag als der Nacht fürzustehen: Aber er ehret sie darum nicht als seinen König oder seinen Fürsten / er betet sie nicht an / dann er ist kein Perser / sondern ein Bayer / ein Pfälzer oder Preuß / ein Teutscher / ein Europäer / und zwar einer der sich zu dem grossen Almanach / darinnen der Herrren selbst das A und D ist / zu halten gewohnet ist. An dem hat er seine Sonne / seinen Schild / sein Leben und Liecht. Und wann ihm etwas ein gefallen / das nicht mit diesem Almanach übereinstimmt / das hält er nicht für das seine. Denn dieser Nebenwogt heist nur Calender / dann er gibt kein Ra / Sa oder Ja nur für die Länder / er sagt nur / was insgemein und dort und da in Gärten auf dem Felde / in Auen und Angern / im Frost und hinüber und herüber zu thun sey / er macht aber nichts aus sich und seiner Wahr / und binder sich selber an sich selber nicht. Er weiß bald zu / bald von dem Mond: Er will in rebus arbitraris esse laus / in willkürlichen Dingen will er für sich seyn / und wann ihm der Mond die rechten Hörner nicht aufsetzet / so setzet er seine Hörner auf / und hat seinen Kopf für sich / und machet sich ein Wetter / nach aller Lust und Kühr / dazu ohne allen Aberglauben und Zigeunerisches Luder / und zwar auf vorhin und voraus bedeuteten / und durchaus und überaus beliebten und belobten Schlag: Dann er selbst hält mehr auf den Cohälath / als auf sich und alle Calender / dann der ist auch der beste Prediger und Anführer für Herren und Unterthanen / für Bürger und Bauren / für Stadt: und Handleute / und möchte sein Buchwol ein Calendarium perpetuum & unversale, ein fürwehrend: und allgemeiner Calender mit allem Fug und Recht heißen / zumahlen weil er überall so genau eintrifft / und nichts ohne Erfolg und Nachdruck prognosticiret / als der es beedes mit dem Auge und mit der Faust / mit Sinn und Wis / mit dem Beutel und Sack / mit Schaden und Nutzen / mit Lust und Unlust / nicht nur ein oder zehenmal erfahren hat. Aus dem borget nun unser Nebenwogt billich ein und andermal / ja oft und oft / und alltäglich eine oder vielmehr seine Lektion, die im 11. Cap. also lautet: Wer auf den Wind achtet / der säet nicht / und wer auf die Wolcken sibet / der erndet nicht. Gleichwie du nicht weißt den Weg des Windes / und wie die Gebeine in Mutterleibe bereitet werden / also kanstu auch Gottes Werck nicht wissen / das er thut überall. Früh säe deinen Samen / und laß deine Hand des Abends nicht ab / dann du weißt nicht / ob diß oder das gerathen wird / und obs beedes gerieth / so wäre es desto besser. In Summa / wer du bist / der du mit Feld und Wald und dergleichen zu thun hast / richte dich nach Sonn und Mond / nach Regen und Thau / nach Luft und Dufft / und schicke dich auch in die natürliche Zeit / aber richte dich tausendmal mehr nach Gott / nach Gottes Wort / nach Gottes Geist / und dencke wo endlich alles hinaus will / samle dir einen guten Schatz aufs Zukünftige / daß du ergreiffest das ewige Leben.





Das XCVI. Capitel.

Des Jenner/ Wolffsmonats oder Wintermonats (Januarii)
Berrichtungen.

§. 1.

Nur Felde soll man

Den alten Mist auf die Felder und Wiesen führen/ und auf Hauffen schlagen/ unbesorgt um den Mond/ ob er die Hörner rechts oder links aufsehe/ ob er sich ganz oder halb zeige.

Dem Schneewasser/ so sich gefest und nicht fort will/ aus der Saat den Weg weisen. Besser aber wird es durch geackerte Gräblein ausgeführt. Am besten ist/ wann die Felder so zubereitet werden/ daß sich nirgend mehr Wasser lagern kan/ als das Feld haben soll/ ohne Gräben/ welche viel gutes ja das beste Erdreich weglepfern.

Die Wege bessern/ Gehäge und Zäune austräumen/ befestigen und ergängen.

Fein Bauer = fein Mauer = fein dauerhaft.

Gibts die Kälte nach/ die Wasserleitungen in den Wiesen ausbügen.

§. 2.

Im Kuchen-Garten soll man

Die schmalende Fettigkeit auf Hauffen führen/ dieselbe gegen dem Frühling auszubreiten und zu vertheilen.

Auf die Artischocken und Endivienstöcke/ auch andere ausländische Kohl-Gewächse fleißig acht haben/ ob die

Mäuse nicht dazu kommen/ und wann die Kälte nachgibt/ Luft dazu machen/ auch da sie faulen wolten/ mit säubern und mit trockenen Sande zu Hülf kommen.

Im Neumonden Spinat in wolgedungte Erden/ so gibt er um Ostern grünes Kraut zu essen. Läßt dich der junge Mond nicht in die Erde/ vielleicht thuts der Alte lieber.

Ein Mistbeth an die Wand gegen dem Mittagsschein (da der Sonnenstrahlen repercussion oder Widerschlag die Wärme verdoppelt) bereiten/ darein Kresse/ Sommer-Endivien und Zwiebeln zu säen.

§. 3.

Im Obst-Garten soll man

Mespelkern/ weil sie langsam aufgehen/ erstlich ins Wasser/ darnach in die Erde legen/ daß Wildling daraus werden zum pelgen.

Die Wurzel der Bäume mit guten verlegenen und mit frischer ausgerasteter schwarzer Erden untermengten Dung versehen. Ein solcher darff sich etwas genauer zu dem Stamm und Wurzeln wagen/ als ein noch hitziger/ fetter und roher Dung/ der je stärker er ist/ je höher muß er oberhalb der Wurzel und je ferner vom Stamm weg liegen. Doch also daß er durch die Feuchte sein Vermögen nichts desto minder wol anbringen möge können.

Bei gefrorenen Erdreich große Bäume versehen und mit Schleiffen und Schlitten/ oder auf starcken Schultern

tern an andere Orte bringen lassen / nachdem als die Handgriffe unten am gehörigen Ort beschrieben sind.

Die noch ruckständige Herbst-Blätter und Raupennester von den Bäumen abnehmen / quetschen / verbrennen / vergraben / oder ins Wasser werffen.

Den Schnee / wo er sich zu hart an die Bäume gelegt / von den Aesten zuweilen leicht abschütteln.

Den Garten-Boden mit Laug- oder rohen Aschen / mit Hühner- / Tauben- oder Vogelmist bestreuen. Muß alles abgetrocknet und fein gepulvert werden / so legt es sich ehender ein und gibt mehr Nutzen und langt weiter. Wol gefaultes und klein gepulvertes faules Holz darunter gemenet / machet schönen Klee und hohes Gras.

Wildstämme anschaffen / und zum künftigen pflanzpfen einsetzen.

An den Mandel- / Abricosen- / Pflaumen- / Kirschen- / Pfäulen- und andern Bäumen die Dürre und brandige Aeste abnehmen und reinigen / vor dem neuen Monden.

Die jungen Pflanz- und Bäume um von den Haasen und Weissen nicht benagt zu werden / mit Weiskoth oder Kuhmist / so mit Ochsen-Galle / oder mit Bermuth-Safft bestrichen. Ein anderthalb Schuh davon herum gezogener Dornen- / Zaun ist eine noch bessere Versicherung. Zween Pfäle werden an einer Seite besonders in tieffe Löcher und etwas rogel eingesteckt / die man allezeit / so man dazu sehen will / ausziehen / und dann wieder einstecken kan.

§. 4.

Im Weingarten soll man

Den alten Mist darein führen.

Bey offenen Wetter misten und sencken.

Bey frostigem Wetter / da man sonst nichts sonderliches thun kan / die Pfäle spizen / und am Feuer anbräunen und abhärten.

In wol temperirten warmen Ländern die Erde um die Rebwurzeln umhacken / und alles überflüssige und schädliche wegtraumen.

In kalten Ländern aber wird solche Arbeit bis in den Hornung oder gar in den Merken hinaus gespart.

Wann das Wetter gelind und der Boden ziemlich trocken / bey abnehmenden Licht oder ausgehenden Monat die Reben beschneiden.

§. 5.

Im Walde soll man

So lang gute Bahn ist / Brennholz zum Brauen / in die Küche / zu Kalköfen / in die Ziegel- und Glas-Hütten führen.

Das Wipfeldürre und Fall-Holz bey guten Wetter weghauen und heimführen / aber nichts davon zum bauen gebrauchen.

Im letzten Viertel / wann kein Sudwind wehet / oder kurz vorher gewehet hat / und sonst trocken und rein Wetter ist / Bauholz fällen / weil es so dann sehr dauerhaft und nicht wurmstichig wird; wann nemlich der Baum noch im rasten stehet / und der Safft noch nicht in den Stamm und in die Aeste aufgestiegen. Wann aber solches (als an warm-gelegenen Orten) schon geschehen / tauget solches Baumsfällen nicht mehr so wohl; und ist besser / wann es im vorhergehenden Monat geschiehet.

Reisstangen und Reistrecken zu grossen und kleinem Gebäuden / item Daubenholz zu Fässern; Streu / die sumpfsichte Oerter der Fuhrstrassen damit auszufüllen / Schlitten- und Wagenholz / Latten und Zaunpfäle / auch Holz zu Stielen und Heften und so ferner / im Vor-rath abhauen.

Hageneichen zu Pfälen reissen.

Schröte und Blöcher auf die Sägmühle führen.

In diesen und folgenden Monat bey abnehmenden Monden gegen und in dem letzten Viertel von Eschen / Eichen / Haselstauden / Ulmen / Weiden / Reisstangen aufs ganze Jahr abhauen / und ihnen flugs die Rinde abscheelen / dann so halten sie an den Fässern etliche Jahr hindurch. Wann sie in der Rinden stecken bleiben / morschen sie ehender.

Das Nadel-Holz / so den Winter grünet / als Fichten / Föhren / Tannen und dergleichen im neuen; das Laub-Holz aber / so das Laub im Winter abwirfft / im abnehmenden Mond / beedes aber bey stiller trockner Luft sälen.

Das junge Holz anschneiden / das ist / das übrige Holz in denen Hecken aushauen / damit das andere desto mehr Luft bekomme / im abnehmenden Monden.

Das Reiß- oder Nuholz zum brennen im neuen und wachsenden Monden abhauen / dann so wächst es bald wieder. Anbey aber des Erlenholzes schonen / und es geschlacht ziehen / um es im Nothfall zum Wasserbau und an sumpfsichte Oerter zu Pfälen zu gebrauchen. Dann es ist Unrath und Unverstand (& indignabundi subirasuntur spectati Patrestamiliās, simul hæc oculos detrimenta teriunt) Erlenholz / wann es anderst noch nicht verhauen und verstümmelt / und sich in die Höhe und ins Geschlachte bringen läßt / zum verbrennen hinraffen.

§. 6.

In der Viehzucht soll man

Dem Viehe und Schafen das Futter mit Salzwasser besprengen.

Das Vieh warm halten / und nicht zu kalt speisen und träncken / ihm gute linde Streu unterbetten / und nicht nur warten / sondern gleichsam aufwarten. Nunmehr sich der zwiefachen Fenster bey Eags / und der gedoppelten Läden und Thüren zu Nachts bedienen.

Dann nun soll Haus und Stall und alles / wo was ein- und ausgehet / eine doppelte Decke und doppelte Wand haben.

Ein finsterner Stall ist jetzt des Viehes Kercker / und ein kalter Stall desselben Nest und Nest.

Denen Schweinen wohl unterstreuen. Wer Sägschpäne hat / kan sie hier nützlich anbringen. Item diesem Thier warmes Getränck fürgeben. Warmes und nicht heisses / dann von diesem bekommen sie leicht den Brand und Lungenfucht.

Denen Schafen erlenes Laub fürlegen / zur Prob / ob sie wohl auf. Dann die es nur übermaulen und nicht anbeissen / werden als schadhafft an Lungen und Leber abgesondert.

Das Vieh in warmen Eagen dann und wann aus denen Ställen lassen / daß es sich ergöße / auslüfftige / die Glieder erstrecke / gelenck bleibe / und nicht krampfsicht werde.

Die Zucht-Kälber im letzten Viertel schneiden lassen. Mit der Fütterung gespartam umgehen / daß um Sebastian / das ist / die Helffte des Winters / sie noch halb vorhanden seye.

Zur Ersparung des Futters im Winter die Schafe auf die gefrorene und mit keinem Schnee überzogene Saat treiben.

Die Farren oder Spiel-Ochsen / (sonst Hummel-Brummel- / Spring- oder Heerd-Ochsen genannt) die künftigt zum Zulassen gehören / besser füttern als das andere Vieh.

Ehe

Ehe man schlaffen gehet / und so bald man aufstehet / das trächti- ge Vieh und die junge Fasel übersehen.

§. 7.

In der Pferd-Zucht soll man

Die oben §. 6. des übrigen Viehes halber gegebene Erinnerung hieher nachdrücklich erholen / und was bey Beschreibung der Pferd-Ställe angewiesen / auch jetzt nicht unterlassen. Dann wann dicke Läden zweyerley Fenster diß- und jenseits wohl beschliessen / und dicke Thüren doppelt zuschliessen / wird man sie mit Ross-Mist anzufinden nicht Noth haben. Doch mag man / da es ja Noth wäre / eine Strohd-Decke oder dergleichen noch zum Überfluß und bey gar zu grimziger und durchschneidender Kälte gebrauchen.

Die trächtigen Stuten mit genugsamen Futter versehen / doch nicht zu viel auf einmal / sondern öftters fürgeben / auch bey leidentlichen und lieblichen Wetter über den andern Tag / etwan eine Stund / lang bey dem Ziegel in ein ebenes Feld oder Wiesen führen / aber nicht frey lassen / weniger einspinnen.

Bey dergleichen Wetter auch die Füllen im Hofe auf eine Stunde sich ergehen und ergötzen lassen.

In grimziger Kälte den tragenden Rossen (Equabus) und kleinen Füllen das kalte Wasser mit warmen temperiren. Mag auch den ganzen Rossen nicht schaden.

Die Pferde / weil sie sich am Ende dieses Monats zu hären anfangen / desto besser warten / reinlich halten / und fleißig striegeln.

Hört ihr Knechte / eure Kappen

Solt ihr jegund tapfer schrappen.

Die Pferde / wo mans ohne das in diesem Monat thun will / im neuen Mond oder den dritten Tag hernach / beschlagen lassen / so bekommen sie gute Hüfe.

§. 8.

Bey dem Feder-Vieh soll man

Die Vögel / Tauben- und Hühner-Nester zum legen und nisteln ausbuzen.

Die Hühner / damit sie bald legen / mit Malz oder mit gedörzten und gerösteten Früchten als gerösteten Haber und Erbsen zc. auch gerösteten Brod füttern / aber nicht überfüttern. Dann wann sie das Futter sticht / lassen sie mit legen nach. Ingleichen den Gänsen sparsamlich fürgeben / sonst lassen sie das legen liegen.

Was aber von diesem Geflügel das Futter bald mit dem Kragen und Magen bezahlen muß / das mag sich immerhin voll ansacken / mästen sich aus / und sterben im Schmauß.

Die Koppen mit gehudelten und gewuzelten Nudeln schoppen.

§. 9.

Bey den Bienen soll man

Die erkaufte und verkaufte Bienenstöcke oder Körbe von einem Ort zum andern bringen und versehen.

Dieselbe wohl verwahren / damit diese Blumen-Roster nicht ausfliegen / und durch die Kälte erstarrt / oder vom Schnee geblendet / auf denselben schwachend hinfallen / und im Schwindel und Tod liegen bleiben.

Gestalten jetzt nach der winterlichen Sonnenwende (post Solstitium brumale) die Nächte kürzer / die Tage hingegen länger zu werden beginnen / und die Zinnen sich aus dem Korbe sehnen / ihnen / wann gelind Wetter und

holder Sonnenschein ohne liegenden Schnee sich ereignet / die Stöcke zur Kurzweil eröffnen.

Porta patens esto , nulli claudaris honesto;

Das Thor soll unbeschlossen seyn:

Was ehrbar ist / geht aus und ein.

§. 10.

Bey der Fischerey soll man

Die Teiche in diesem und nachkommenden Monat sonderlich vor dem Abfluß / und wo das Wasser ausfließt / fleißig aufsehn / (runnen) es wäre dann / daß Quellen / die das Wasser an gewissen Orten beständig offen hielten / vorhanden wären.

Bey Behältern und Fisch-Gruben / die auch zu Zeiten zugefrieren / dergleichen Aufsicht tragen.

Murmen fangen / aufräuchern und treugen / als in der Chur-Brandenburg und im Lande zu Mecklenburg zu geschehen pfleget.

§. 11.

Zu Hause soll man

Beym abnehmenden Monden das Getreid sonderlich das alte umwenden.

Das noch im Stroh steckende / bey kalten Wetter gar ausklopfen / damit die Mäuse nicht darinn abdröschten und tummeln.

Den Dreschern fleißig zu- und nachsehen / daß sie sauber und getreu dreschen / und nichts veruntreuen / und auf Abseiten / in Schubsäcken / Stiefeln / Körben / (wie nicht selten / zumal wann einer oder zween allein in der Tenne nachbleiben / zu geschehen pfleget) weg practiciren.

Vieh schlachten / ohne lächerliche Beobachtung des Monden-Lichts / das Fleisch einsalzen / und im Rauchfang oder der Rauch-Kammer aufhängen.

Kraut und Ruben abschweren und wohl absäubern.

Die Rauchfänge kehren und Rauchkammern fegen lassen / und das ganze Jahr / sonderlich den Winter durch / dem Feuer nachsehen.

In diesem wie auch nächst- folgenden zweyen Monaten für sein Haus vormahlen lassen.

Nummehr und den Winter über zu Nachts mit spinnen anhalten / Ruhn spalten / und Späne machen. Des Tages Obst ausklauben / Federn schleuffen / und das alles ohne Muthwillen / Büberey und Fabelwerck / ohne Poffen und Poffen-Lieder / die Gott zu Ehren und dem Teuffel zum Verdruß ins Feuer zu werffen und auszuutilgen. Geistliche Lieder / Sprüche und Erzählungen hätten da einen gewünschten und gedenlichen Platz. Habt hier Salz bey euch ihr Haus Väter und Haus Mütter / ihr Vögte und Ober-Knechte / und alle: es gilt eurem Gewissen.

Das gesponnene Garn einäschern / siedern und gesfrieren lassen.

Kerzen ziehen. Den Aschen und Urin / so dabey gebraucht wird / den alten Bäumen / aber nicht stracks auf Wurzel und Stamm / geben.

Dem Gesinde die Kleider machen zu lassen / und zu sticken erlauben.

Allerhand zum Haus / Feld und Garten gehöriges hölzern- und eisernes Zeug / als da sind Pflüge / Egen / Ross- Geschirz / Körbe / Rechen / Hauen- und Hackens- Stiele / Pflanz- Zeug / Schnitz- Messer / Borer / Hand- Beile und andere mehr bereiten / schleiffen / bessern.

Pflanzwachs in Vorrath machen.

R r

Saa

Saamenzeug ausbuzen / säubern und in Ordnung bringen / zumal was auf die Mistberhe gehörig.

Weinstecken (Wein-Pfäle) wo sie guten Verschleiß und Anwehre haben / aufkünftigen Frühling machen lassen.

Folen / Möhren oder Heimlichkeiten raumen / den Unflat aber nicht hinweg schütten / sondern auf Wiesen bringen / und so dünn als es seyn kan / voneinander ausschütten lassen / wo zumal sonst nicht viel wächst / da wird er durch die Luft und Sonne / Schnee und Regen vom Gestanck gereinigt / ausgezogen und Erdenhaft gemacht / und schafft so viel oder mehr Nutzen als immer ein anderer Dung: Die Bauern wissen wohl / für was es gut ist. Dienet auch trefflich den alten Bäumen / muß aber vom Stamm eines guten Schubs weit entfernt / auch nicht gerad auf die Wurkeln geschüttet werden. Er brennet sonst beedes aus / und thut Schaden. Wann er aber daselbst verlegen / und so dann mit etwas frischer gerasteter Erden vermengt wird / giebt er guten Nutzen. Wer davor Eckel hat / lästet ihn in eine besondere Grube oder Sumpf zusam bringen / und vorher am Gewitter unter freyen Himmel verdufften / brauchet ihn hernach / wo er will.

Den Fischen in Teichen bringet er auch eine sondere Delicatesse, wann er nach und nach ein Theil eingegossen wird: Der Eckel wird das wohl bleiben lassen.

Den Dung in der Miststätte umkehren / damit das lange unter sich und in die Fäulung komme / und nicht erschimmele.

Ist die Miststätt feucht genug / darff es solcher Mühenicht.

Die treuge Miststätt begießen / und wo es an Wasser mangelt / Schnee hinein bringen lassen. Mit dem Eis ist mistlich: Dann so die Winter Kälte lang anhält / zerget das Eis zu lang nicht / und gibet nicht nur keinen Nutzen / sondern auch Hindernus im Dung ausladen und ausführen.

Die biß dato an trockener Stelle aufbehaltene Leinbollen dreschen / und mit dem Staub-Sieb / und wie man sonst gewohnet / von allem Unrath und Unkraut aufsauberste buzen / und dadurch einer beschwerlichen Arbeit des nach der Zeit im Felde verdrüßlichen anbey aber unumgänglichen und schädlichen Ausjetens vorkommen. Kein gibt wohl aus / und trägt viel ein / geistlich und leiblich / als die Erfahrung lehret.

Gedörtes Obst / sauer Kraut und Ruben / ehe dann die grünen Kräuter kommen / zu Marck bringen und verkauffen.

Das Eis um die Brünnen morgens fleißig aufhaken / damit weder Menschen noch Viehe / sonderlich das trächtige / glitsche oder falle.

Das kleinkörnige vom Heide-Korn zum Saamen aufbehalten.

In diesem und nächsten zweyen Monaten Mals zum Sommer-Bier machen.

Maßschweine schlachten lassen. Man schreibt zwar / daß es 2. 3. 4. Tage vor dem Vollmond geschehen solle / aus Vorwand / daß das Fleisch besser / ergäbiger und quellend seyn solle. Eben so mehr könnte das bey dem vollen Mond geschehen / so möchten Fleisch / Speck und Wurst desto völliger werden. Aber von dieser Sach an seinem Ort.

Das Sommer-Getreid / Gersten / Habern / Erbsen / Wicken / Linsen / als viel zum Saamen gehörig / sauber buzen und besonders schütten.

Wann ein heller / trockener Tag und der Mond im letzten Viertel ist / den Wein abziehen. Nemlich wann sich die Zeit also gibt.

Das Getreid bey guter Winter-Bahn auf die Wochenmärkte führen.

Weite und etwan Spann-tieffe Löpffe oder andere dergleichen Geschirz mit guter / schwarzer / zart-sandigter Erde anfüllen / und mancherley von denen Schalen entledigte Kerne als von Marillen / Pfersichen / Mandeln / Hasel- und welschen Nüssen / auch Lorbeer und Kesten und dergleichen. Nachdem sie mittelmäßig befeuchtet worden / im zunehmenden Mond bey 3. Zoll tieff und 3. Zoll weit voneinander darein stecken / und an einem lauen / lichten und lüfftigen Ort stehen lassen / biß die Kerne keimen / und solche bey nächst wieder zunehmenden Mond in kleinere / aber eben so tieffe oder etwas tieffere Geschirz / so mit gleich guter Erden angefüllt / sacht und rogel umsetzen / und also feucht / aber nicht überschwemmet biß auf den April darinn erhalten.

Sand / Steine / Leimen und anderes Baugeszeug zur Hand schaffen.

Kalch brennen / wann sonst keine Arbeit vorhanden.

In diesem und nachgehenden Monat die Thüren und Fenster in den Kellern mit Stroh-Decken wohl verwahren / auch die Thüren im aus- und eingehen nicht offen lassen / gestalten die Kälte dem Wein schädlich ist. Keine Blut oder Kohlfeuer in die Wein-Keller setzen / noch woeniger jemals ein Kerzen- oder Unschlitt-Licht darinn auslöfchen / weil der Wein dessen Gestanck nicht erleiden mag.

Hanff / Lein / Rüben und Kettig auch Nüsse zu Oel schlagen lassen.

Stroh-Bänder zur Erde machen.

Den Katzen und Mäusen mit Gift und Fallen richten / ehe sie Junge hecken und über hand nehmen.

§. 12.

Von der Kuchen soll man

Fische und gesalzene Fische und Fasten-Speisen einkauffen.

Brunnkress zu Salsen sammeln.

Aus dem Garten noch Feld-Salat / Spinat / Mangolt / Winter-Kapunkeln / Winter-Kress / grünen Kohl und Kraut; aus dem Keller aber Cicori, Pastinack / Caulifiori, Cauliravi, Winter-Kettig / rothe Rüben / Meer-Kettig und dergleichen zum Tisch nehmen.

Eis einführen / und die Eis-Grube wohl verwahren.

§. 13.

In der Arzneyen soll man

Des Magens Begierde und dauende Krafft stärken. Sich in Mäßigkeit und guter Dietz, den Leib bey ordentlicher Wärme mit wohl-gewürzten Speisen und kräftigem Getränk behutsam unterhalten.

Früh morgens in scharffer Kälte ein Trüncklein Bermuthweins thun.

Vor Essens eingemachten Ingwer oder Rosen-Honig abwechselungs-weise nehmen.

In das Getränk / Bier und Wein / Mant / Lorbeer / Calmus und dergleichen / den Magen zu erwärmen und zu stärken / legen.

Je stärker und jünger man ist / je weniger soll man sich solcher Arzneyhaften Dingen bedienen.

Wer keinen Lust zum Essen hat / und sonst jung und nicht sonders krank ist / kan sich mit dem Dreheisen / Hasel / Hacken / Säge / Hauen / in einer Stund einen Appetit machen; Ist ein bewährtes Mittel / und hat guten Effect, vorab wann der Schweiß nachgethet.

Weg

Bei kalten Wetter außser dringender Noth nicht oder baden. Welches alles auch sonst wol sparsam und artigeneyen / purgiren / Ader lassen / das Haupt waschen behutsam zu gebrauchen.

Das XCVII. Capitel.

Des Hornungs (Februarii) Berrichtungen.

§. 1.

N Felde soll man

Zu Ende dieses Monats im letzten Viertel / ehe der Saft gar in die Aeste aufsteiget / die Weiden und Felber stümmeln / dann also wachsen sie bald wieder nach.

Die Saß-Weiden mit dem untern Theil ins Wasser stecken / und nachdem sie etliche Tage darinn gestanden / einsetzen / im wachsenden Monden.

Sich zum pflügen und ackern schicken / Erbsen / Weizen / Linsen / Sommer-Getreide / Kocken / Weizen / Gersten / Habern bey stillem Wetter säen.

Mist auf die Felder und Wiesen führen und ausbreiten.

Felder bessern und ausfrieden.

Das auf denen besäeten Aeckern stehende Wasser ableiten.

Gehäge und Zäune setzen und ausbessern / auch Brücken / Wege und Gräben verneuren.

Untragbare und dürre Flecken in denen Wiesen umreißen / gilt gleich durch Hauen oder Pflug; die größten und meisten Steine / Toffeine / (auch wohl theils untüchtigen Laimen / so man will) zu gehöriger anderweitiger Bau Nothdurft absondern (welches zumal zu der Zeit überaus recht thut / so man bald hernach zu bauen gedendet / da mit einer Müh zwey Arbeiten verrichtet werden) so dann die Lücken reichlich mit Sand ausfüllen / und wieder ein- und andermal kreuzweis überhacken oder überackern: Ist der Platz gegen den andern Theilen des Ackers etwas tief / so ist gut / so man wieder Sand oder besser Gassen-Erde / oder beedes untereinander gemenget / als viel man will (dann man kan hier dem Guten nicht zu viel thun) darauf her führet / und wieder unterhacket / oder einackert. Dann muß mans mit der Hauen / oder Egen oder dem Rechen / wie man am leichtesten dazu kommt / eingleichen. Weiter Heu oder besser Klee-Saamen / daren gepulvertes faules Holz gemischt mit einem Sieb / oder sonst frey überstreuen: Weiter abgetrockneten und mit zermalmeten Kohlen / die ohne das drunter sind / vermischten Laug-Ashen durch ein Sieb drüber fallen lassen. Wer es hat / mischet auch unter die Asche gestossenen und gepulverten Hünen- oder Tauben-Mist / es will ein wenig untergeget seyn. Auf solche Art wird alles auf einmal gut und dauerhaft gemacht. Den Dung aber und Laug-Aschen auf unfruchtbare dürre und spröde Wiesen-Flecke ausstreuen / ist ein wenig besser als vergebens gearbeitet / zumal wo keine Besserung hinkommet. Ist bald geschehen / muß bald vergehen. Jenes aber hält lang / lang / und wie die Bauern sagen / sein Lebenlang.

Blauen und andern Letten / der nach vorhin gethaner Prob viel Gras und sonderlich Klee wachsen machet / auf die Wiesen führen.

Steine / Holz und Letten zur Kalch- und Ziegel-Hütten anschaffen.

Diesen Monden hindurch öfters bis in den Merck hinein die Almeiß-Hauffen bey feucht und kalten Wetter früh oder abends / wann die Sonne gewichen / mit Stößeln oder Schlägeln fest und steiff zusammen stossen und einstampffen. Das gibt ihnen den Rest.

§. 2.

Im Küchen-Garten soll man

Die den Winter über in Garten-Betten bleibende Artischocken / damit sie wohl austrocknen / bey scheinender Sonne auf; bey feuchten Wetter aber und nächtlicher Weile wieder zudecken.

Mist-Bether an einer warmen Mittag-Seite / da sich die Sonne einleget / zu Rettig / Salat / Kress / Seleri und dergleichen bereiten. und wann der Saamen darinn / sie / so lang der Frost anhält / des Nachts mit Stroß-Decken beschirmen und erwärmen.

Hünen- und Tauben-Mist in den Garten bringen / und das Erdreich / so bald es Gefrierens oder der Kälte wegen seyn kan / umstechen.

Capus-Kraut oder Pflanzen um Matthea oder Fastnacht auf einen im Herbst ungerissenen / geebneten und mit Hünen-Koth gedungenen Boden säen. Wanns gefreuet / will der Capus-Saam mit Hünen-Koth überstreuet seyn.

Den Garten fein reinlich und nett ausfäubern und bußen / da anderst das Wetter nicht zu wider. Anneben das Gewissen reinigen / das Wetter sey auch wie es will. Agrest / Ribessel / Rosenitauden / Stachelbeer und allerhand andere junge Brut / so man Kälte halber ins Erdreich kan / versetzen.

Im abnehmenden oder neuen Mond / nachdem sich die Kälte verhält / Petersil / Spinat / Rettig / Lactuc / gelbe Rüben / Zwiebeln / Bohnen / Erbsen und dergleichen säen und stecken.

Insgemein aber die übersich treibende und zum Saamen tragen gehörige Gewächse im zunehmenden und vollen; die untersich bohrende aber als Rettig / Rüben und so fort im abnehmenden und aufs läßt im neuen Monde stecken und säen. Diesen aber die Erde tieff / tieff / tieff umgraben / so wachsen sie mirum quantum, das ist / lang / lang / so lang als ein doppelt gemessener Zwerg / weignist wie ein Hacken-Stiel.

Dicit, qui didicit faciundo ac experiundo.

Credere si non vis, experiare licet.

§. 3.

Im Obst-Garten soll man

Die Bäume vor der Sonnen Auf- und Untergang von den Rauppen und alten Blättern entledigen / sie abschaben und mösen / und drey Tage vor oder nach dem Neuen beschneiden.

Die Bäume ein paar Schuh weit um die Wurzel aufhacken / den entdeckten Fleck aber / jedoch ohne Verührung des Holkes / mit frischen Dung (aber nicht von Pferden noch Schweinen) überlegen / und mit so viel guter Erden / als der aufgehackte Wasen austräget / bedecken / oder den Rasen umgekehret überlegen. Item alten abgestandenen Urin umher aus einem Spreng-Krug auf die Bäume zumal die Alten her sprengen / wann er vorher völlig mit Dung und Erden versehen: Das macht ihn frech / und gibt einige Beyhülff wider das Ungeziefer / welche aber länger nicht währet / als bis der unangenehme Geruch desselben ausgedufftet. Der Urin / so bey Kerken ziehen

K r r 2

gebrau



gebrauchet worden / dienet sobald nach dem Gebrauch auch hierzu sehr wohl.

Kerne in die Baumschul stecken oder säen / wo man sie nicht schon im Herbst gesteckt und ausgesät.

Die Kerne vom Stein-Obst stopffen mit der Weis / das die beyde Spitzen mit einem scharffen Messer so weit weggeschnitten werden / das sie ein klein Löchlein gewinnen / auch sind die beyden scharffen Seiten so weit zu beschneiden / das sie nehrlich halten / und leicht gar ausspringen.

Die Kerne 2. oder 3. Tage vor der Stopffung in Honig-Wasser / Milch oder Dung-Wasser legen / ist mislich. Dann wann sie so wasserschlimmig in die feuchte Erde kommen / zumalen wann die Zeit naß ist / so ersauffen und ermodern sie gerne / oder gehen gar schmachtend auf / sie finden schon Feuchtigkeit genug in der Erde zur Auskäumung.

Junge Bäume im letzten Viertel umsetzen / sollen ein bleibendes und vom Wurmschich gesichertes Obst bringen / aber anbey ein kleines Wachsthum führen.

Keinen Baum weder jung noch alt naß versehen / noch mit nasser Erden beschütten / sie erstocken und verderben davon. Das geschihet auch / so man aus einem maßigen und nüchtern Leben in Überfluß / Trunckheit und Wollust geräth.

Alles Stein-Obst anjeko / insonderheit zween oder drey Tage vor oder nach dem vollen Licht zweigen und versehen.

In diesem und nächsten Monat die Pelz-Zweige vom Stein-Obst brechen / und sie drey oder vier Tage nach dem Neuen pelzen.

Denen jungen harttrindigen Bäumen lassen / oder die harte Rinde abscheelen oder abziehen / oder abreiben / davon gehen sie gern auseinander und verstärcken sich.

Die mit Stroh umwundene Bäume wieder ledig machen / wann die Kälte mehrentheils vorben / so anderst jemand solche Weise mit Stroh zu umbinden hat.

Wilde Stämme / die man übers Jahr pffropfen will / im letzten Viertel setzen.

Die bloßen Plätze im Garten mit Heu-Saamen besäen / vorhero aber die Ursach der Blöße auskundschaften / und wegraumen / wie §. 1. von untragbaren Wiesen-Flecken erinnert worden.

§. 4.

Im Weingarten soll man

Keben einlegen / oder stürzen und in sandige Erden verpflanzen.

Gewisse Hauer bestellen / und des Lohns halber mit ihnen abkommen.

Zäune ausbessern.
Mist führen und ausbreiten / mit Vermeidung des Schwein-Mistes / welcher nur Unkraut ausbrütet.

Die bösen Weinstöcke auf Wein schneiden / und im andern Viertel des Monden andere gute dazu graben.

Die Neben beschneiden / da dann ein noch ligender Schnee unverhinderlich / falls es nur der Kälte halber seyn kan.

Die guten Stöcke bedungen / und auf Bögen schneiden / jedoch in gehöriger Maßhaltung.

Die aber austreibenden untüchtig und überflüßigen Wurheln denen untern zu gut / von denen Rebstöcken und Neben wegschneiden.

Wein-Pfäle und Plancken schlagen / Geländer verbessern und Neben anbinden.

Ben Anlegung neuer Weingärten das Erdreich an feuchten Orten wohl umgraben.

Denen

Denen Neben altgesammelten Harn zuschütten/ davon sie viel und schöne Früchte bringen.

Die 7. oder 8. Jahr gestandene Weinstöcke mit Stein-Gemüßel oder klein gestampfften Schieferstein beschütten und zur Fruchtbarkeit bringen. Oder abgetrockneten Steinschluff/ darunter gestossene Kohlen und Aschen/ zugeben. Oder Staub von ausgebrannten mürben Ziegeln/ und darunter gestossenen Ruß und mürb gebrannten Ofenleim hinstreuen.

§. 5.

Im Walde soll man

Um Lichtmeß das gehauene Brennholz nach Hause führen / und alles wohl ausraumen / damit das junge Holz am wachsen nicht gehindert werde.

Um den 3. 9. und 15. Tag dieses Monats dasjenige Holz fällen / so nicht faulen / noch von Würmern angegriffen / sondern ins Wasser zu Mühlen / Brücken / Pfählen / Schiffen und Flößen gebraucht werden soll.

Zur Sommers Nothdurfft Bergel-Holz sammeln.

§. 6.

In der Viehzucht soll man

Den Abgang des Viehes ersetzen/ und dasselbe wohl warten.

Rühe-Stricke und Ketten herschaffen.

Die noch übrige Schweine mästen.

Schöne Ferkel / welche der Zeit / vorab bey wachsenden Monden fallen / aufziehen / und ihnen / damit sie bald wachsen und der Milch vergessen / anfangs Brod und Gersten fürwerffen.

So wohl des Dungs als des Viehes halber demselben fleißig unterstreuen / zu Zeiten Theriac auf Brod gestrichen geben / und die Ställe wohl warm halten.

Zucht-Kälber / weil sie noch saugen im letzten Viertel; und Schweine im alten Mond / da die größte Kälte vorbey / schneiden lassen.

Die Schaaf nun nicht mehr auf die Saat treiben.

Das geschnittene Stroh / wo man wenig Heu hat / zuweilen mit Salzwasser / gleich wann mans für gibt / anfeuchten. Das kommet dem Viehe wohl zu statten.

Wann es zu dieser Zeit über Gewohnheit warm ist / mit dem Futter sparsam umgehen / und etwas zuruck halten / weil gemeinlich noch ein Nachwinter erfolgt. Ist denen gesaget / die keinen Überfluß am Futter haben.

§. 7.

In der Pferd-Zucht soll man

Was im vorigen Monat erinnert worden / auch jetzt in acht nehmen.

Auf die Stuten / denen das Eyter zu wachsen beginnet / gute Achtung geben / weil sie bald füllen.

Dem Bescheller das Futter mit Kräutern mischen / die ihn zum springen muthig machen.

Die galten Stuten / so belaget werden / nicht zu fett füttern / sondern am gewöhnlichen Futter ihnen Abbruch thun / und sie vor dem Beschellen recht purgiren / und ihnen zur Ader lassen.

§. 8.

Beym Feder-Vieh soll man

Den Hünern / Gänßen / Enten / Tauben und andern Geflügel ihre Köbel / Ställe und Nester ausbuzen.

Das brütige Meyer-Geflügel jetzt und im folgenden Monat ansetzen / und ihnen Eyer unterlegen / um dessen einen Vorrath zu überkommen.

Die Hünern warm und wohl im Futter halten / so dienen sie bald.

Koppen mästen oder schoppen.

Die vielkräftige Enten / falls man sie den Winter nicht haben mag / vor Winters weg zu thun / am Ende dieses Monats Enten-Eyer kauffen / und durch Hünern ausbrüten lassen.

§. 9.

Beidenen Bienen soll man

Bienenstöcke herbey schaffen / sie reinigen und an gehörige Stellen versehen.

Die übrige Könige töden.

§. 10.

Beider Fischen soll man

In denen Teichen das Eis bey dem Auslaß aufhauen / und das denen Fischen schädliche Schnee-Wasser ableiten.

Die behörige Nothdurfft zum Fischen herbey schaffen / und die Fisch-Gruben und Fisch-Gräben ausraumen.

Den Anfang zum Lachsensang / wo einer ist / machen / der währet bis auf Jacobi.

Wie im vorigen also in diesem Monat Eise fischen.

Brieken / Neunaugen und Heringe fangen / und einzemachen.

So es Kälte halber seyn kan / im ersten Viertel die Teiche besetzen.

Dem Hecht / so jetzt am besten / im Merzen aber / da er leicht / nicht viel nutz ist / nachtrachten.

Gegen dem Ende dieses Monats den Anfang des Fischens aufstehenden Wassern machen.

§. 11.

Zu Hause soll man

Das übrige Getreid ausdreschen.

Zur Sommer-Saat Saam-Getreid ausbuzen.

Auf das ganze Jahr im alten Mond einen Vorrath an Mehl vormahlen lassen.

Falls das Mehl lang zu liegen hat / wird das Getreid vorher gewaschen.

Rüb- und Lein-Öl aus dem Rübfaamen und ausgefegten unsaubern Lein zum Brennen und zur Wagenschmier bey erträglichen und nicht zu kalten Wetter schlagen lassen.

Gleich zu Anfang des Monats die Raken und Mäuse / ehe sie züchten / und sich vermehren / mit Gift und Falten tilgen.

Das zum Verkauf übrige Korn verführen.

Gespinnenes Garn / damit es wohl weiß und zum wircken bequemer werde / also zubereiten / nemlich in einen Kessel Wasser sieden lassen / indessen sauber gesiebten Aschen in eine Poding thun / das siedende Wasser darauf schütten und umrühren / und so lang stehen lassen / bis man die Hand darinn leiden kan; dann ein wenig Rosenstroh in den Kessel einlegen / damit sich das Garn nicht anlege / und ein Strenul nach dem andern in den Kessel auf das Stroh hinein legen / und inzwischen immer ein wenig Aschen einstreuen / bis der Kessel mit Garn so weit voll wird / daß es raumlich sieden kan: Dann das im Zuber gebliebene Laugwasser / welches das Garn / so heraus genommen / nicht in sich gezogen / über dasselbe in Kessel schütten / und bey 3. Stunden sieden: Nachdem beym Brunnen auf das sauberst auswachen / wieder über Nachts in laues Wasser in eine Poding legen / so zeucht sich die Roste völlig aus. Lehtlich aufhengen und gefrieren lassen / je mehr

K r r 3

mehr es gefrieret / je besser es wird. Dann zeitlich wanns abgetrocknet / aufwinden / oder spulen / und auf den Mergen zum wircken bereit halten.

Aschen sammeln.

Malz in Vorrath machen / und dinn ausschütten.

Lagerbier zu bräuen anfangen.

Den Wein an einem von Ungewitter freyen Tage im letzten Viertel abziehen / und damit er nicht zähe werde / im Zunehmen des Mondes aufrühren.

Den Ackerzeug / als Pflüge / Egen / Wägen u. d. g. wohl zurichten und bessern / auch den Meyerhof von Disteln / Messeln / Dornen und andern Unkraut reinigen.

Zu denen Saamkräutern in denen Gewölbern und Kellern sehen / das sie nicht faulen / auch die dauerhaftigsten / wanns der Frost gestattet / aussetzen.

Im Federschleissen und Spinnen des Nachts fortfahren und Neze stricken.

Den Schnee aus denen Dachrinnen / oder wo er sonst hinderlich / kehren und wegäumen.

Pelzwachs / so man nicht nur zum Pelzen / sondern auch das ganze Jahr wieder die Baumschäden gebrauchen kan / bereiten / wann es nicht im vorigen Monat geschehen.

§. 12.

Bei der Kuchen soll man

Wers gebrauchen mag / und wo es nicht vorhin geschehen / Eis einführen.

Brunntref / so jetzt am besten / item Päppl-Salat und Kapunzel einsammeln.

§. 13.

In der Arzney soll man

Sich fürnehmlich vor sonderlicher Kälte hüten und warm halten / damit die durch die Schweißlöcher sich einzudringende pflegende Kälte nicht einige Krankheiten verursache. Ausser Kopfzotten sich / soviel immer möglich / andern Arzneyen enthalten / auch das Blut lassen / wo es nicht etwan durch gewohntes Schrepfen geschiehet / ausstellen.

Keine Milch oder Fische / sondern verdauliches Fleisch / wiewol mehr gefotten als gebraten essen. Ottermening ins Getränd legen / und ins gemein der Speisen / so viel Feuchtigkeit in sich haben / einschlagen / man anderst die Wahl hat. Sonst sind alle Gaben Gottes gut und gedeylich / wo man sie mässig und mit Danksagung gebraucht.

Das XCVIII. Capitel.

Des Merzen / Lenzmonats (Martii) Berrihtungen.

§. 1.

Im Felde soll man

Im neuen Monden allerhand Aecker wohl zurichten / und jeden nach seiner Art bewürden.

Den aus denen Widen und Schwemmen ausgeschlagenen / und einige Zeit verlegenen erdhafften Schlier auf Pflanzbether / Gärten / Wiesen / Pflanzfelder vertheilen. Ist eine Quintessenz des Dungs.

Die Habersaat / sofern es die Masse des Feldes zuläßt / beschleimigen / etwan 8. Tage nach dem Neuen / oder im alten Mond. Dann in diesem wird der Haber (glaubt man) reicher an Körnern / geringer am Stroh. Kommt die Saat erst im April hinaus / so gibt sie weniger an Körnern / mehr am Stroh.

Im alten Monden / nachdem sich die Bitterung und der Erdboden anläßt / Sommergersten und Sommerkorn / auch Sommerwägen aussäen.

Die eilffte Woche nach Weihnachten soll der Pflug im Felde gehen.

Wofern nicht etwan eine alte hergebrachte Gewohnheit verhindert / den Schaf- und Viehtrieb in Forst und Gehäge / den Geiß- und Ziegentrieb dahin schlechthin verbieten.

Die noch überbliebene Weiden stümmeln / und Saßweiden stossen.

Was bey denen Wandweiden zu beobachten / wird im Monat Dec. §. 1. gesagt.

Alben stuzen und stecken.

Im wachsenden Mond lebendige Säune und Gehäge machen.

Junge Weiden / wann sie vorher im Wasser mit dem untern Theil gestanden und ausgeschlagen / im Neumond setzen.

Weidenrinden zu Pelzbändern abschelen und heimbringen.

Erbfen und Linsen säen / im letzten Viertel drey Tage vor dem Neuen / so blühen sie bald ab.

Die Friedungen / Säune / Plancken / Gatterwerck / Wege / Brücken / Steige machen und ausbessern / im fall es bis hieher verbüben.

Die Bausfelder verwahren / auch zusehen / das niemand über Wiesen und Felder fahre / noch neue Durchfuhr mache.

Rubenacker und Krautfelder dungen / zurüsten / und tief umackern. Kan / wo es die Zeit zuläßt / auch schon im jungen Monden geschehen.

Das Wasser von der Winterfaat ableiten.

Die Wiesen absäubern / mit der Sense übergehen und hobeln / die Scherhauffen davon abstossen / und Holzgerweige hineinstossen.

Das dürrre über Winter stehend gebliebene Gras mit einer angezündeten Strohsackel überbrennen und fengen. Ist besser / als die nechst vorhergehende Manier. Wächset sehr gut Gras darnach.

Die Wasserung auf die Wiesen leiten / und zur Wasserung Gräben machen: Wasserwehren zurichten: Dämme austräumen und bessern.

Gärten / Wiesen / Aenger / Gräben austräumen.

Hopfen einlegen / bearbeiten / beschneiden.

Besemen bestellen / und von Birckenreisern binden lassen / ehe das Birckenlaub ausschläget / halten etwas länger als sonst.

Unkraut / Dörner / Disteln und Gras im Getreid fleißig ausreuten.

Im Vollmond die Benedictenwurzel graben.

Die Ameisshauffen wie im vorigen Monat zerstoßen / soviel noch nöthig: also zuschlägt oft der Faule den Emsigen.

§. 2.

Im Kuchen-Garten soll man

Pflanzbether zurichten / dungen / und wann es aufdauert / besäen.

Allen noch ruckständigen Unrath aus dem Garten raumen / wanns im vorigen Monat nicht geschehen.

Umgraz



Umgraben und dungen / und wann da auch Bäume
stünden / an denenselben wurmen / daß das Ungezifer nicht
über sich komme.

Dungen und das Erdreich umwenden / nechst dem
Umstecken und Bethlein machen / wann man einen neuen
Safran-Garten anrichten wolte.

In Mistbethern Majoran / Basilien / Köhl / Cauli-
rabi / Caulisior / Salat / Gurcken u. d. g. anbauen / und
bis die Reiffe nachlassen / zu Nachts überdecken.

Saamenhäubter aussetzen / als weisse / gelbe / rothe
Kuben / Zwibel / Krautstengel u. d. g. bey dem vollem Licht.
Etlliche sehen hier auch auf / wann der Mond im Stier/
Wassermann / Steinbock / Jungfrau und Fischen ist.
Andern gilt gleich / er sey wo er wolle / achten nur auf
liebliches Wetter.

Den Kappusamen aussäen. Manche legen ihn vor-
her in ein Wasser / darinn durre Kehlenschwammen
geweicht sind / damit die Würmer das Kraut nicht ab-
fressen sollen. Die Würmer aber mercken und achten
nicht oft darauf / und wagen sich gleichwol daran / fressen
was sie mögen / weil die Kehlenschwammen-Krafft dazu-
mal schon zimlich distilliret. Andere wollen für gewis sa-
gen / daß das Kraut / dessen Saamen in Wasser / darinn
Petersil gesotten / etliche Stunden eingeweicht werde/
von denen Würmern gesichert seye. Davon wird aus-
führlich an seinem Ort gehandelt.

Die Beysätslinge von den Artischocken / wann ihrer
zu viel sind / gemächlich abledigen und versehen. Item die
Stöcke selbst (welches gemeinlich im dritten Jahr ge-
schiehet) umsetzen. Die bleibende aber mit guten abgele-
senen Dung / doch daß er den Stock nicht berühre / ver-
sehen.

Im alten Monden Zwibel und Möhren / Pastina-
cken / Gelbruben / Scorjonera / Petersil / rothe Kuben /

Kapuzeln / und allerley Rettig in tieffen und sandigten/
aber anbey fetten und mit alten Dung wohl beschlagenen
Erdreich anbauen.

Im abnehmenden Monden auch Winterpflanzen
aussetzen / daß man um Jacobi Kraut davon haben mö-
ge / und selbige / so lang es reißt / mit Tannenzweigen zu-
decken.

Anis / Dillen / Erbsen / Fenchel / Lattich / Körbel-
kraut / Mangold / Kresse / Molden / Senf / Spinat/
Sauerampfer / Zwibel / Bermuth / Weinrauten/
Schnittlauch einstreuen und anbauen.

Calmus versehen. Wächst überall / wie Beröhrich/
sonderlich wo es feuchten Grund hat. Die auswasfende
Wurzeln werden entweder ganz / oder daß das Grüne
etwas hervorrage / eingesetzt.

Gentiana (Enkian) aus seiner Wurzel verpflanzen.
Ist wohl das beste Stück in der Vieh-Artney / und ein
stattlich Wiedergift / und darum ja nicht außser Acht zu
lassen. Wird zwar auch vom Saamen / aber gar lang
weilig aufgebracht.

Zu Ende dieses Monats Fenchel / Kürbis / Melonen/
Erdäpfel / Rauten / Salbey und allerhand Gattungen
der Garten- und Feldkräuter versehen / wann sich zum
gelinden Wetter anläßt.

Aus den Gärten den überbliebenen Schnee ausschau-
feln.

Spargel säen und versehen / das Gemüth in Gott
ergößen (dann das gieng in einem hin.)

Stöcke und Bäume aus Gewölbern und Kellern/
wann der Frost vorbey / an die Luft und ihre Stellen
bringen.

Denen Kräutern die alten Plätter / Stiele und Sten-
gel abnehmen / und den Grund klubern / daß sie besser hers
vorkommen.

§. 3.

Im Obst-Garten soll man

Denen Bäumen die überflüssige Aeste unten herauf nehmen / und die innern ausschneiden / und also Luft machen. Werden frech und frisch darnach.

Denen Bäumen lassen / oder die Rinde subtil auf-rigen / aber nie / wann der Mond im Krebs oder in der Jungfrauen ist; wer es anderst sonst gewohnet. Wann ihnen die raube Rinde abgeschaben / und das Gemös abgerieben / und guter Bau gegeben wird / so lassen sie sich schon selbst. Auch wann sie erst recht mit glatten runden Holz eingefeset werden / bedörffen sie keines Lassens nicht.

Pelzreiser im alten Mond / drey oder vier Tage vor dem Neuen bey schönen klaren Himmel brechen / und solche im Keller / Gewölbe / oder sonst kühlen / lüfftigen Ort in den Sand stecken und aufbehalten. Hernach im April und Mayo 3. oder 4. Tage nach dem Neuen aufsetzen.

Im wachsenden Mond Pelzweige absäugen oder ablaetiren.

In solcher Zeit allerhand Arten Bäume versetzen / zumal das Steinobst / als Kirschen / Zwetschen / Nuss-bäume / Pterfich / Marillen u. s. fort.

Aepfel / Birn / Maulbeer- und Quittenbäume setzen und pelzen.

Birn auf Birn / Aepfel auf Aepfel / Kirschen auf Kirschen / Nespeln aber auf Hagedorn; Maruncen / Mirabolanen und Zwetschen auf Pflaumen / Weichsel auf Kirschen / aber nicht diese auf jene impfen.

Die an denen Spitzen bis auf eine Eröffnung eines kleinen Löchleins zugeschnittene oder abgefeilte / und unter einem Stein den Winter über unter freyen Himmel gelegene Kerne von Steinobst / ordentlich in ihre Geschirre stecken im wachsenden Monden / wann sie anfangen zu keimen. Die schon ein oder ander Jahr im Geschirr gestandene Kernbäumlein von solchem Steinobst in ihre Pelzschule versetzen. Geschichet im Zunehmen des Monden.

Quitten und Haselstauden graben und versetzen.

Bedencken obs wahr sey: So viel Tage als man vor dem Neumond ppropfet / in so viel Jahren trage der Baum. Uns kommet nicht wahrscheinlich für: Nos non accredimus ulli!

Die im Geschirr ausgekeimte Obstkerne in ihre Bethlein stecken / zu erst etwas überdecken / und jede Art absonderlich zusamm sortiren; wer anderst so weitläuffig damit pfleget umzugehen. Dann leichter werden sie im Herbst ausgesäet oder ordentlich gesteckt; sie kommen / und bleiben / bis man sie wieder versetzt.

Im Abnehmen des Monden Bäume ppropfen / machet / daß sie zwar später / aber desto reicher und unaussprechlich tragen.

Aepfel und Birn im Neumonden pelzen; Kirschen aber / wann der Mond 3. oder 4. Tage alt ist / macht / daß sie bald Frucht tragen / ut plurimum, meistens; aber nicht allezeit / nachdem der Höchste die Zeiten und Fruchtbarkeit dispensiret und segnet.

Bast oder Hanf zum Baum verbinden zur Hand richten: Dann das Pelzwachs muß vorhin schon bereitet seyn / so man anderst eines machet / und den mit Rühdung vermengten und gemilderten Leim nicht eben so gut oder besser befindet.

Allen jungen Bäumen / wann sie Knöpfe haben / die jetzt ausbrechen wollen / sie für dem Reif zu bewahren / mit Wasser gefüllere Geschirre an zweyen oder gar allen 4. Seiten wenigst an einer zu setzen / oder 5. oder 6. Zoll vom Stamm hinweg ein Gräblein herum machen / und solches

gegen Nachts mit Wasser füllen. Dieses gedeyet anbey auch zur Erfrischung / daß sie frecher antreiben. Beedes zusamm ist am besten. Ein oder zwey Geschirr und das Gräblein mit dem Wasser.

Eben das kan man auch bey grossen Bäumen / sonderlich auch bey Quittenstauden thun.

Wobey aber zu mercken / wann man um die grossen Bäume aufgräbt / und Wasser in die Grube gieffet / und solches allezeit gegen Nachts widerholet / daß das ohne sonderbare Entblössung der Wurzeln / und an solchen Orten geschehen müsse / da der Baum nicht ohne das schon zimlich feucht stehet: welcher gestalt er gar zu wasserschlingig würde / da dann bengefesete Geschirre dienlicher / den Reif an sich zu ziehen und aufzufangen / daß er die Blüthe der Bäume unbeschädigt lasse.

Das Gemös von denen Bäumen abschaben / oder mit einer Scharren an einer Stange abkräzen; ist am besten bey feuchten Wetter gethan.

Am Ausschlagen des Maulbeerbaums abnehmen / ob noch einige Kälte zu besorgen oder nicht: dann er blühet nicht / wann noch Frost dahinden.

Dencken: Wie dem Mug die Blüthe; also gefalle Gott ein bereitwilliges Herz / ob es wol zu soviel und so reichen Früchten der Gerechtigkeit Gottes nicht gelangen kan / als es gern wolte: anbey aber immer mit seinem blossen Willen unvergnügt seyn / und vom Wollen auf das Vollbringen dringen.

Verlohren ist der Tag / da man nicht blühet und trägt / Und ohne Glaubenswerck und Liebesfrucht sich leget.

§. 4.

Im Weingarten soll man

Sobald sich der Erdboden aufthut und der Schnee abgeheth / die Weinberge vollends ausraumen / schneiden / das erste Hauen fürnehmen; die alten Stecken wegthun; Fescher einlegen / Weinstöcke versetzen; neue Weingärten anrichten und graben.

Denen Winzern nachgehen / zu sehen / ob sie mit dem Nebenschnitt richtig umgehen / nicht zu viel oder zu wenig Augen lassen / und denen Stöcken nicht zu viel gutes Holz nehmen; daß sie keine Bögen ohne Urlaub und Vorbewußt vergeben oder verhandeln.

§. 5.

Im Walde soll man

Buchen- Tannen und Rühnsöhren Saamen sammeln.

§. 6.

In der Viehzucht soll man

In dieser Monatszeit die Schafe an keine sumpfsichte oder feuchte Orte hintreiben / weil es ihnen fast schädlich.

Schafhurten zur Nothdurft kauffen und machen lassen.

Wanns Wetter leidentlich / und die Weide nicht untüchtig / die Schafe ausführen.

Die Lammzeit in guter Acht halten / zusehen und anmercken / wie viel Lämmer jung werden.

Die Spillochsen vor Ostern im Vollmond unter das Vieh lassen.

§. 7.

In der Pferd-zucht soll man

Im Stall die Stuten beschellen zu lassen anfangen; geschichet im Equinoctio.

Denen

Denen Pferden Gesundheit halber zuweilen Wicken fürgeben.

Die Ställe bey warmen Wetter wieder etwas eröffnen/ und die Luft ein- und durchlassen.

Auf die trächliche Stuten fort und fort sonders zu Nachts fleißig Achtung geben.

In dem Weidenbezirk/ worinn sich den Sommer die Stuterey aufhält/ die Stangen ausbessern und anbinden.

§. 8.

Ben den Feder-Vieh soll man

Allerhand Geflügel zum brüten ansehen.

Die Eierschalen vom ausgefallenen Geflügel fleißig zur Arzney aufheben.

Merken-Tauben/ wie auch die/ so im vorigen Monat ausgebrütet worden/ abfliegen lassen.

Lockvögel ins Finstere setzen.

§. 9.

Ben den Bienen soll man

Im alten Monden/ wann es schön hell und Windstill/ zu den Bienen sehen. Dann im neuen Monden wachsen gern Würmer in ihren Stöcken und Körben.

Diese säubern und puzen.

§. 10.

Ben der Fischerey soll man

Im Fall die Sämlinge von den Karpffen den Winter über nicht in Behältern gewesen/ auch im verwichenen Monat nicht versetzt worden/ im ersten Viertel dieses Monats/ oder wo das auch nicht seyn kan/ kurz vor dem Vollmond die Saß-Weiher fischen/ den Saß und die Brut in die Teiche setzen/ das übrige aber verkaufen.

Dafern man frembde Brut hat/ die Teiche im Frühling angezeigter massen besetzen/ so gewöhnen sie den Sommer über des Wassers desto leichter. Ist man aber mit eigener Brut versehen/ kan solches im Herbst geschehen.

Die Teiche/ so keine beständige Quelle haben und allein vom Schnee und Regen-Wasser gefüllet werden/ wann Wasser-Güsse vom abgehenden Schnee kommen/ so hoch als es die Dämme immer ertragen mögen/voll anlaufen lassen/ daß sie wol nach dauern können.

Im ersten Viertel oder vor dem Vollschein die Streichkarpffen aus den Teichen oder Behältern fangen und versehen.

Je das dritte Jahr in der Fasten die Teiche fischen.

In der Leichzeit das Fischen unterlassen und verbieten.

Der Fischerey auf den Seen und grossen Wassern emsig und ernstlich abwarten.

Die Fisch-Fässer (Laiten) sauber auswaschen und etwas Luft lassen/ so man die Fische verföhren will.

§. 11.

Zu Hause soll man

Die Getreid Kästen vor Mergen-Binden zu halten.

Schäbbänder/ das Stroh aufzusammeln/ in Vorrath bereiten.

Brunnen säubern/ und das Eis davon abraumen.

Bett-Ge wand/ Teppiche und Kleider sonnen und auslüften.

Dem Weber zusprechen/ daß er das Tuch fertig/ ehe die Baumbtöhe ausbricht.

Fässer und Reiffe in Vorrath verschaffen/ so viel als daran noch ermangelt.

Wann noch Zaunstecken oder Spelten d. i. von Fennen und dergleichen Holz geklobene Handbreite Spähne fehlen/ welches nicht seyn solte/ solche nachmachen lassen.

Frieden/ Zäune/ Plancken/ Gattern/ Wege und Fußsteige/ Gehäge u. d. g. so viel daran noch abgehet/ machen oder ausbessern/ die angebaute Felder ummachen.

Die Weine auskosten; die in schwächsten Fässern stehen/ und an Farbe und Geschmaack verdächtig und hinläßig/ anstecken oder feil bieten.

Die Weine aufrühren und ein Stücklein Wachholder-Holz hinein werffen/ machet daß sie mit zähe noch trüb werden. Juniperi vis est conservatrix præpotens. Wachholder erhalten vielerley Dinge bey guten Kräften.

Die starken Weine in andere Fässer ablassen im abnehmenden Mond/ wann kein Sudwind wehet und sonst trocken Wetter und leidlich ist: Biervol andere sagen/ daß es geschehen soll/ wann der Westwind wehet.

Mehl vormahlen lassen/ so sich den Sommer über hält.

Malz auf Vorrath bereiten/ so im folgenden Jahr zu erst verbrauet wird/ es ausschütten und etwas dünn in Furchen schlagen.

Saltscheiben einhandeln/ daß man auf ein Jahr und weiter daran habe. Mäsklein weiß kostets zu viel. Hat man noch Vorrath/ kauft man solches im nächsten Monat. Habt Salz bey euch!

Im letzten Viertel mit Lager-Biermachen fortfahren. Solches wird nicht so bald sauer.

Zwiback im Vollmond von guten zarten Mehl backen/ so übers Jahr wehret. Kan es nicht im Vollmond seyn/ so seys bey freundlichen Wetter. Fehlets aber auch da (wie sich dann das Wetter oft plötzlich ändert/ und der Merck nicht selten aprilisiert) so seys dann nur mit frolichen und Gott-vertrauendem Herzen/ so muß es gut und gedeulich werden. Zumahlen auch die Ofenhitz auf dem kalten Mond/ vrsach bey dem Sonnenschein/ und wann der Beckerin die Kunst nicht fehlet/ wenig gibt und hält.

Ein Aug auf die angestellte Arbeitsleute und Tagelöhner haben/ und zu sehen/ ob sie zu rechter Zeit an die Arbeit gehen: Massen sie an den meisten Orten Teutschlandes um Michaelis Morgens um 5. Uhr ansangen und des Nachts um 7. Uhr Feyerabend machen/ auch nachforschen und sie fragen/ ob sie der Morgen-Andacht nicht vergessen. Herr Bogt/ oder seines gleichen einer/ solte das Gewisse zu spielen/ vorher selbst mit Ihnen beten. O wie arbeitet sich so lieblich und nützlich auf ein solches Frühstück! Probatum est: & ultra! Was giltst/ du wirst für wahr befinden? Ja über das/ daß mehr da binden.

Die Küstammer/ Werkstätte/ die Schneiderey/ (Quardarobba/ so du eine hast) Kleiderschränke u. d. g. besichtigen/nach dem Vorrath an ungebrauchten Werkzeugen/ ob nichts anlaufen oder rosten will/ oder ob nichts angeflogen. Ist was weg/ was verdorben/ behalte nur du (nechst bedachtamer ernstlicher Andung) was du hast/ die Stille auf der Zung/ die Ruhe auf der Brust/ die Läuterkeit im Hirn. Laß den Angst haben/ der gemäuset/ der verdorben hat. Was gehet es dich an? hin ist doch hin? es ist auch eine Zeit zum verlieren. Wann nur du selbst nicht verloren gehest. Wäre es was bleibliches/es wäre nicht weggekommen. Ne te queriveris extra. Suche dich nicht aufferhalb deiner.

E 8 8

§. 12. In

§. 12.

In der Küche soll man

Beysafft und Zucker einmachen.
Die jungen ausschlagenden Holder sproßlein abbrühen und wieder abtrocknen/ mit Del und Essig anmachen/ statt eines Salats essen. Purgiren lind und reinigen das Geblüt.

Dürcken Wasser im zunehmenden Monden auszapffen und eintragen.

Apffelkraut und Wurzel zum Salat gebrauchen. Dann in diesem und nechsten Monat sind sie am besten.

In der Arzney soll man

Froschleich sammeln und distilliren im Anfang des Monats.

In der Tag- und Nachtgleiche (Equinoctio) baden/ mäßige Bewegung und Arzney gebrauchen. Wärs vonnöthen hat.

Das Haut reinigen. Die Begierde und anziehende Krafft des Magens stärcken. Die aufdünstende Feuchtigkeit der Erden/ so viel sich thun läßt/ vermeiden. Inzwischen aber sich und seinen Magen nicht verzärtlen.

Schnee sammeln und aufheben. Dann er soll für etwas gut seyn/ wie an seinem Ort sich weisen wird.

Das XCIX. Capitel.

Des Aprils/ Ostermonats (Aprilis) Berrichtungen.

§. 1.

Im Felde soll man

Daran seyn/ daß die Sommerfaat volends gar ins Feld komme. d. i. Sommerkorn/ Haber/ Gersten/ Weizen/ Weizen/ Linsen/ Bohnen/ Hirß u. d. g. ausmachen.

Auf die erste Brach bedacht und geflissen seyn. Bey anhaltender Nässe mit dem Pflug auf die spröden und durren Bergäcker ziehen.

Die Wecker mit Stangen verwahren/ dem Vieh den Zutritt und die Ansprach zur Saat zu benehmen.

Wann die Saat aus dem schwarzen hervor sticht/ durchsehen/ ob die Unacht keine Untersaat gemacht. Isis/ mit der Nachfaat eilen.

Den geilen Weizen mit der Sichel übergehen und abschärfen/ ehe er die Knoten und einen Halm gewinnet.

Den Hopffen hacken und anlegen.
Die Flachsäcker rühren.

In bequeme und umgeriffene Oerter/ wann die größte Kält überhin/ und der Mond wächst/ den Kleesamen aussprengen. Schönes Wetter dinget sich ohne das mit ein.

Wann die Wiesen durch des Himmels Nässe/ oder einige Wässerung ermildert und mürbe gemacht/ sie mit gewichtigen Egen überfahren/ und dadurch dem Vieß Abbruch thun. Vorhero aber die Ameiß und Scherhauffen abstechen und eingeleichen und die Rühfladen zertheilen.

Die Wiesen nur bey durren und durstigen Wetter wässern.

Gehäge und Gräben bey den Wiesen ausbessern/ oder neue machen.

§. 2.

Im Küchen-Garten soll man

Allerley Küchenkräuter säen/ und zwar was unter sich wächst/ als Dorschen/ Frührettig/ frühe Gartenrübel/ Zwiebel/ Seleri/ Scorzonera u. d. g. im abnehmen; was aber in die Höhe wächst/ als Salat/ Erbsen/ Bohnen/ Artischocken und dergleichen/ im Zunehmen des Monden.

Türkischen Weizen anbauen.
Melonen und Gurckenkern stossen/ so schon zwey oder dreyjährig/ welche für besser gehalten werden/ als die vor einen Jahr gewachsen. Die Melonenkern wer-

den vorhero in Zucker-Wasser eingeweicht. Kürbis und Erd-Äpfel stecken nach dem Neumonden.

Den Spargel und andere Gartenkräuter/ so schon etwas erwachsen/ vom Unkraut säubern/ und selbige/ wann sie hervor schießen/ im kalten Wetter überdecken.

In Zucker-Wasser oder Honig eingeweichten Fenchelsamen aussäen.

Was man von Salat/ Löffelkraut u. d. g. versehen will/ im neuen Monden fürnehmen.

Den Berren fleißig nachstellen/ und sie hinwegfangen/ so man anderst was von Gewächsen empor bringen will.

Den Erdflöh/ als den Verderber der Pflanzen/ mit Aschen/ Kohlenstaub/ Gerberlohe und dergleichen/ so darauf gestreuet wird/ vertilgen.

§. 3.

Im Obst-Garten soll man

Keine Bäume mehr versehen/ auch denselben nicht mehr schreyffen.

Den Pelkern die Wasserschüsse benehmen/ den Mofß bey nassem Wetter abschaben/ und die Ameiß täglich davon ausmustern/ und ihnen Stangen zustecken/ daß die auffliegende Vogel darauf fliegen/ und mithin die Pelker von ihnen verschonet bleiben/ welche sonst leicht abbrechen.

Um die Pelker Wasser/ worinnen Blut oder fetter Mist umgerühret worden/ güssen/ und etwas neuen Bau zu legen.

Die gesteckte Mandel/ Pfersich/ Marillen/ Haseln und Welsche Nuskern aus den Geschirren mitsamt der Erden sacht ausnehmen/ und in sandichte gute Plätze/ eben so wie sie im Geschirz gestanden/ der Tiefe nach versehen/ aber jedem anfangs etwas Erde anhäußeln. Es werden auch wol die Geschirre/ darinn sie gestanden sitziglich zerklöpffet/ daß man sie desto leichter herausbringen möge. Das gehet aber an ziemlich temperirten Oerten an. Wo der Sommer etwas später eintritt/ und die Luft etwas strenger/ da sie auch schwerer aufzubringen/ wollen sie ehe sie völlig ins Feld versetzt werden/ vorhero jede besonders in besondere Geschirre umgesetzt/ und im Winter mit andern Gewächsen in die Gewölber gebracht; und sodann/ nachdem sie ein und andern Winter etwas erstarcket/ ferner in ihr Feld eingesezt werden.

Zween oder drey Tage nach dem neuen Zwetschgen/ wie auch ander Obst pelken.

Raupene



Raupen-Nester und anders Geweb ben feuchten
Wetter / oder sehr früh und um der Sonnen-Untergang
von den Bäumen abnehmen und tilgen.

Die schon ausgekrochene / und die Bäume anfüllende
Raupen / mit angezündeten Strohrischen ertödtten.

Nunmehr den Baum mit den Dung verschonen ;
denn nur den Wurkeln schädliche Würmer daher ent-
stehen.

Den schwachen Pelttern die Blüthe / so nur den
Safft und daher das Wachstum verringert / beneh-
men.

Wer da pfleget zween oder mehr Zweige auf die
Pfropfbäume aufzusetzen / und sie alle bekleibet und merk-
lich treiben / läßt sich einer undder andere / wie an seinem
Ort eigentlich erwehnet wird / durch ein- oder ablegen /
wann er nun eine eigene Wurkel gewonnen / mit artiger
Luft anderswohin versetzen.

§. 4.

Im Wein-Garten soll man

Rögen oder Hecken bemisten (doch daß der Dung
weder Stock noch Wurkel unmittelbar berühre) und
gruben / ungleichen Pfäle (Stecken) schlagen / Blat-
gruben / Erd eintragen / hingegen verhinderliche Steine
beseitigen / sencken / hefften.

Das abfließende Neb-Wasser mit angehenckten
Geschirlein auffammeln.

§. 5.

Im Walde soll man

Büschel- und Scheitholz zum verbrennen machen.
Besenreiser von Bircken sammeln / ehe sie ausschla-
gen.

Laub / Gemöß und faul Holz / rechen / zusammenziehen /
und in die Miststätt führen / das trockene und säuberste
davon zum unterstreuen gebrauchen.

Falls der Schweintrieb so bewandt / daß dadurch
in den Wäldern wie auch in Feldern merklicher Scha-
den geschehen könnte / die Schweine ringeln.

§. 6.

In der Viehzucht soll man

Den Schafen / so sie zuvor rein gewaschen worden /
die Wolle abscheren / im neuen Monden; die Wolle vers-
silbern.

Auf die nach Ostern hämmelnde Lämmer acht ha-
ben.

Kälber abbinden.

Das Kind-Vieh / weil es sich nun haret / wol
warten.

Das junge Vieh schneiden.

Denen Kühen den Herd-Ochsen zu geben.

§. 7.

In der Pferd-zucht soll man

Die Stuten belegen lassen / anbey fleißige Obsicht
halten / daß weder den trächtigen / noch denen so die Fuß-
len schon haben / durch einiges Drucken oder auf einige
andere Weise eine Beschwerd oder Schaden zugesügt
werde.

Die Pferde mit Antimonio, oder mit aus demfels-
ben präparirten Croco metallorum purgiren. Ihnen / so
es die Nothdurfft erheischet / die Mäuler ausbuzen / und
die Feigwarzen mit einer wol geschliffenen Scheer ab-
zwicken / und zwar / wann der Mond in den Fischen oder
im Krebs gehet.

S 88 2

§. 8. Beym

§. 8.

Beym Feder-Vieh soll man

Die Gänse bey dem warmen Wetter / das erstemal berupffen.

Den Hünern / Enten und Gänfen Eyer unterlegen / und sie zum brüten ansetzen.

Die Tauben daheim mit genugsamen Futter versehen / massen sie der Zeit Junge haben / auch im Felde gar zu schmale Schnabelweide finden.

Zerhackte Disteln oder Nesseln unter Weizenkleyen mengen / und dieses Gemisch denen Hünern fürgeben / weil sie bey solcher Kost gern viel Eyer legen. Item denen jungen Hünern Brennessel-Saamen fürstreuen.

§. 9.

Beym denen Bienen soll man

Ihre Stöcke eröffnen / säubern und ausraumen / daß sie wieder zu arbeiten haben; und nach der Königlichen Brut umsehen. Wo mehr als eine oder die andere Königs-Brut in denen Cellen befindlich / dieselbe ausnehmen und vernichten.

§. 10.

Beym der Fischen soll man

An denen Orten / da im September Fäße von Gesträusse / Stock und Stein voraus gemacht worden / Fischreuser in die Flüßlein und Bäche / so sich in Fischreiche Flüße ergießen / einlegen. Außer diesem Fall an andern Weihern und Wassern keine Reuser oder Kräuterbüden legen / weil dadurch viel Brut zerstört und verdorben wird.

Die Weihern / so ohne einfließende Quellen sich allein von Wassergüssen erhalten / so hoch als es die Dämme erleiden mögen / anlauffen lassen / damit es ihnen zur heißen Sommerzeit am Wasser nicht gebreche.

In die Streich-Weihern / welche umgerissen / und ob sich thun ließ / den Winter über ohne Wasser gelassen werden / Streich-Karpffen versehen / also daß 3. Rognern 2. Milchener zugesellet werden. Dann die Besatzung / so im vorigen Monat hinterblieben / muß jetzt vollends geschehen / weil nun der Fischwachs angehet.

Die Krebse mit Ethern wieder ins Wasser werffen. Die Fisch-Brut oder den Leich zu schonen / nichts wider ausgegebene Fisch-Ordnungen und das rechte Fischmaß (Brettmaß) fangen / auch enge und dicke Garn / in gleichen das Rohr- und Gras-Mähen unterlassen.

§. 3.

Zu Hause soll man

Das noch übrige Korn verkaufen / als viel man ent-rathen kan / und nachdem sich die Saat anlisset.

Beym feuchten Wetter unter den umgeschlagenen Mist / Laub einwerffen / das so dann leicht in die Fäulung gehet.

Birckenreis / ehe noch die Bircken ausschlagen / zu Besemen einbringen.

Häselne Zapfen / damit man die kleinen Kugeln im Winter zum streffen angewöhnet / einsammeln und aufheben / man gibt ihnen aber nur wenig davon / dann vom Ueberfluß werden sie rüudig / vorab die alten. Werden auch denen Kälbern gegeben.

Ziegel streichen / Backsteine machen. Die Dächer der Wohnung und anderer Gebäude besichtigen / und den Abgang ersetzen.

Nesseln ausziehen / treugen / und zur Winters-Zeit unter das Erbsen- und Korn-Stroh untermenget / dem Viehe geben.

Zu dem Wein aufs fleißigste sehen / zumal wann der Weinstock blühet.

Des umgeschlagenen Getreides Vorrath in Verzeichnus bringen.

Jetzt in der Baum-Blühe / wie auch im Mähen / die Leinwand bleichen.

§. 12.

Beym der Kuchen soll man

Maurachen eintragen / und was nicht verspeiset wird / aufdörren.

Jungen Hopffen-Schößlinge und Spargel mit Butter oder Baumöl und Essig zum Salat zurichten.

§. 13.

In der Arzenei soll man

Wider die Zustände / die einem am meisten zusetzen / alle gehörige Fürsorge thun / und Präservantia gebrauchen. Den Gebrauch der Kräuter-Weine und Bäder nicht allerdings verschlagen. Item zur Aber lassen / wer sich daran gewöhnet / und den Mäy nicht erwarten kan. Gefalzenen Fischen und andern viel gefalzenen Speisen wenig oder nichts thun. Den Leib vor Essens mäßiglich und mit nützlicher Arbeit / als schreimern / drehen / gärteln und dergleichen üben und bewegen. Mäßiglich / dann man muß sich nicht abtreiben / heftig erhitzen / und die Kräfte erschöpfen / welches zumal denen Studirenden undienlich. In Gott sich bewegen durch einen ihm geheiligten und ergebenen auch daher fröhlichen Sinn / ist besser als alle Präservativen in allen Arzenei-Schräncken.

Das C. Capitel.**Des Mäy / Sommer-Monats Berrichtungen.**

§. 1.

Im Felde soll man

Die Brach-Felder anfangen zu düngen.

Die fetten Aecker zum erstenmal / die trocknen aber zum andernmal umackern / bey mittelmäßig feuchten Wetter. Etliche thuns im Abnehmen des Monden. Den sandichten Boden mit Strohmist / den laimichten mit Schafmist / den geringern und spröden aber mit Kuhmist abdungen. Wer die Wahl nicht hat / brauchet ohne weiters Bedencken einerley Dung aus einerley Miststätt. Wo der Dung nicht nachlanget /

kan man den laimichten Feldern mit Sand / den gar zu sandichten mit etwas Laimen zur Stärke verhelffen. Sand ist auch den spröden / steinichten / und die gar schlechten und seichten Grund haben / dienlich / vorab wann saul Holz darunter kommet.

Gassen-Erde zu Hauffen führen / um sie in künftigen Frühling in Weinbergen / Wiesen und Feldern zu vertheilen.

Die grasichten Aecker umreissen; das Gras abdecken.

Sommer-Gersten und andere Sommer-Früchte anbauen / was der Landes-Art nach ehender nicht hat können ins Feld gebracht werden.

Hopffen



Hopffen stängen / anschlagen und hacken.

Den mitlern Wein in stattlich gutes Erdreich säen / im letzten Viertel / je älter er ist / je besser. In der Dürre ist ihm die Wässerung (wo sie zu haben) wohl dienlich.

Den Weizen / wo er zu geil ist / mit der Sichel überfahren und abschneiden; welches man an etlichen Orten führen / anderstwo schreyffen heisset. Geschiehet / ehe er beginnt zu schossen / und einen Halm zu gewinnen.

Den Habern rollen oder überwalzen; oder zuegen.

Hirß und Himmelhau um Walpurgis dünne anbauen / jeten / und wann er aufgegangen ist (wo es seyn kan) wässern.

Im Winter Getreid nicht mehr grasen.

Die Kraut-Pflanzen fretten und jetten / jenes ist leichter und besser.

Bohnen und Mahen um Philippi Jacobi / Heydel und Hanff um den Urbans Tage säen. Der kleinsamige Heydel thut am besten.

Ziegel und Backsteine brennen.

Der Felder Beschaffenheit auskundschaften / und die kahlen und unträchtigen Plätze abmercken / ihnen nach der Schnitt-Ernde mit einer Zulag guter Erde und Bedung zu recht zu helfen.

§. 2.

Im Kuchen-Garten soll man

Dem Unkraut mit emsigen fretten und jetten steuern / daß es nicht aufkommen möge.

Zwiebel- und Möhren-Saamen in Mistwasser eingewellet / und wann sie keimen / heraus gethan / etwas an der Luft abgetrocknet / aussäen / bekommen und wachsen leicht.

Die Kappes-Pflanzen mit Kohlen-Staub / Aschen und gestoffener Gerber-Loh wider den Erdstoh überstreuen.

Die Gewächse / wo sie gar zu dicke aneinander stehen / verziehen / das beste davon versehen / das übrige zur Kuchen bringen.

Rosen brechen / einmachen / ausbrennen.

Seleri / Basilien und Winter-Majoran und allerhand Garten-Kräuter / auch Kohl-Pflanzen verpflanzen im Zunehmen des Monds / wann das Erdreich nicht zu trocken / und kühl doch nicht windiges Wetter / gegen Abend / allermeist aber / wann sich zum frischen Regen anlassen will.

Spinat / Körbel / Petersil und Molden lassen sich nicht versehen.

Im abnehmenden Mond den Winter-Kettig in mildsandichte Erde säen. Item Cicori, gelb und rothe Rüben / Entivi und dergleichen.

So man die Kürbis und Gurcken und Melonen-Kerne bis dato Kälte halber nicht hat ins Feld bringen mögen / werden sie anjeko gesteckt. Wie auch viel anders / so im vergangenen Monat um gleicher Ursach willen verbleiben müssen / jeko zu bewerkstelligen ist.

Die Hecken scheeren / und von untüchtigen Schößlingen / so allenthalben ausfallen / entledigen.

Rauchbeer / Ribes / Maulbeer-Zweige / Weintraut / Salbey / und den edlen Rosmarin pelzen.

Calmus bey abnehmender Mond in feuchten und trächtigen Boden versehen. Will naß haben : regnet nicht / so begeußt man ihn.

§. 3.

Im Obst-Garten soll man

Denen Pelzern an Orten / da der Sommer frühzeitig eintritt / keinen Dung mehr zu legen / die Wasser-Zweige und überflüssige Blühe und das häufig um den Stamm

Ess 3

Stamm wachsende Gras (doch den Stamm und Wurzel unberühret) wegnehmen / sie vor Ameisen / Mäusen / Käfern / Schröttern und andern Gewürm und Geschmeiß / item, vor denen Gumpeln (Blutfincken) so ihre Wipfel und Knochen abfressen / beschirmen / und wann es nicht regnet / sie alle Abend begießen / nicht schnell und guszweis / sondern sacht und nach und nach / gleich als fiel ein sanfter Regen dahin. Wo ihrer viel sind / gehet man von einem zum andern / und das zu drey / viermalen. Anfangs und im ersten Jahr soll man mit Nezen den Stamm verschonen / jedoch auch das ohne allzugroße Verzärtlung und Aberglauben. Wann sie aber nun wohl gewurkelt / schadet es eben nicht / wann gleich das Wasser an den Stamm etwas hinan sprizet.

Wo es die Gelegenheit gibt / ihnen von Anhöhen das Regenwasser zuleiten / das von denen Wegen / da die Viehrifft durchgeheth / zusammen ablauffet. Davon treiben sie überaus wohl / wann es lang nicht geregnet hat / und sie nun schon etwas starck / schadets nicht / wann sie ihren Theil gleich reichlich von solchen schwarz-gefärbten Rothwasser bekommen. Es mag ihnen nichts bessers werden / als das. Wann sie sonst wohl gewartet werden / und man sie in die Höhe ziehen will / mag man / wann die Zweige über anderthalb Spann getrieben haben / auch im ersten Jahr die untersten Treib- / Knöpf und Nebenweigelein abnehmen / ohne alles Bedencken und Furcht eines Schadens / wann man dazu kommet / so bedarffs hernach nicht so viel Abschneidens und Ueberlauffens. Die Erfahrung gibts / und wirds geben. Aber davon an seinem Ort ein mehrers.

§. 4.

Im Weingarten soll man

Zum andernmal oder jethauen (so auch velchen oder rühren / repastinare vineam heisset) und vollends gar gruben / was bisher versparet worden.

Gibt sich spät das erste Brachen /
Hat die Fächung gute Sachen.

§. 5.

Im Wälde soll man

Aus dem dicken die tämmene und föhrene Hopffen- / Bohnen- und andere Stangen und Stänglein heraus hauen und damit dem stehenden / Luft und Platz machen. Wird solches übriges Holz nicht angeschnitten / so stehet viel davon ab und erstocket.

§. 6.

In der Viehzucht soll man

Den Schafen die Wolle im Zunehmen des Monds abnehmen.

Der abgenommenen Lämmer und weg gebundenen Zug-Kälber mit Futter und anderer Wartung wohl pflegen.

Wann die Lämmer abgesetzt sind / die Schafe gegen dem Ende dieses Monats des Tages drey mal melcken.

Die Kühe rindern lassen.

Dem Rindvieh Meisterwurz / Mantwurz oder Lorbeer mit Saig besprenget geben.

Nicht ehender / als wann die Sonne sich schon merklich erhöht / das Vieh auf die Weide lassen / ihm aber vorher zur Gesundheit im Stall einen Schnitt Butter-Brod geben.

Wann starcke Nebel gefallen / das Vieh daheim lassen. Dann dieser und der Thau machen sie krank.

Den Schweinen Christwurz ins Trinken legen / weil sie der Zeit bistweilen von allerhand Geschmeiß und Raupen mit dem Gras und Wurkeln einschlucken.

Im abnehmenden Mond und ehe die Hitze überhand nimmet / die Pferde / junge Kälber und Widder schneiden oder auswerffen lassen.

Das Zug-Vieh nach geendigter Sommer-Saat / und vollzogener erster Brach / mit guter Wartung erquickten / die durch soviel Arbeit erschöpfte Kräfte zu erholen / und was auf den Leib zu bekommen.

§. 7.

In der Pferd-Zucht soll man

Über das / was im vorhergehenden §. auch hieher gehöret / die Stuten und Füllen auf die Weide führen / weil nun in der Helfft dieses Monats die Beschellzeit endiget.

Den jungen Pferden etliche Tag hindurch meistens Eichenlaub fütgeben.

§. 8.

Beim Feder-Vieh soll man

Die alte Gänse fürs erstemal berupffen / die ihnen jetzt ausfallende Kiele zu Schreibfedern aufheben.

Die junge Gänse bey rauhem und kaltem Regenwetter zu Haus behalten.

Denen Hünern / Enten- oder ihre eigene Eyer unterlegen.

Die Küchlein warm halten / und ihnen Feldkümml und Quendel oder Hammerschlag ein Händlein voll in das Trinken legen / weil sie bey wählender Nockenblüh gerne ihr Leben einbüßen. Dieses Mittel mag man auch das ganze Jahr hindurch wider den Zips gebrauchen.

§. 9.

Beid denen Bienen soll man

Zu denen Stöcken und Körben sehen : die übrige Könige abthun.

§. 10.

Beid der Fischeren soll man

Krebse fangen in vollem Schein / sind zu der Zeit leibig und gefüllet.

Aale und Lachs fangen.

Mit Käfern / Krebsen / Regenwürmern / oder in Fenchel gekochter Graupen angeln.

Jetzt streicht man die Näslinge / die Psrillen und Grundeln / Karpfen / Pörsche und Karauschen.

§. 11.

Zu Hause soll man

Mit stießenden Wasser / wo es zu haben / bleichen.

Die Stroh-Dächer abdecken und ausbessern / das Stroh dem Vieh unterstreuen. Neue Strohdächer machen / dabey wohl beobachten / daß sonderlich was in die Höhe kommet / wohl vest gemacht werde. Das besagte alte Dächerstroh gibt sehr guten Dung.

Alles / was von Laim gemacht und gefleibet wird / unter die Hand nehmen / als Oefen / Backöfen / Dreschtinnen / Schlierwände.

Nach genugsamer fürsichtiger Vorbereitung sich anjeko mit allem Ernst ans Bauen machen / und der oben an seinem Ort angegebene Regeln unvergesen seyn.

Die Kellerfenster / wo sie nicht doppelte Läden haben / und es Noth thut / damit die Hitz nicht eindringt / mit

mit Wasen beschlagen. Besser ist's / man baue also / daß man des Rothbachens nicht bedarff.

Wein- und Bier-Essig auf das ganze Jahr machen. Der von Holzapffeln gemachte ist der beste / geschmackhaftigste / und kostet am wenigsten.

Mäyen-Butter einsalzen.

Das Getreid / zumal wann das Korn blühet / vielmal umschlagen.

Das alte Getreid abgeben / und damit dem neuen Segen Gottes Platz machen; das alte nicht zu theuer anschlagen / damit das neue nicht umschlage.

Junge Messeln / solche unter das Winter-Futter zu schlagen / im Abnehmen abschneiden / und austrocknen; sind zugleich eine Lungen-Arney. Also werden auch die Rosblumen eingetragen / zum Herbstfutter.

Die Spaken / Nester abstechen / oder ausnehmen / und sie sammt ihnen und denen Eiern / so viel möglich vertilgen.

Most- und Weinfässer vollwercken.

Wer nicht viel übrigen Wein hat / kan / damit er die Haus- Nothdurfft nicht schwäche / mit dem Wein-Verkauff an sich halten / und zu sehen / ob keine Fröste nachkommen. Wer aber guten Vorrath hat / mag freyer abgeben. Steure / so viel als an dir ist / aller Theurung. Die da reich werden wollen / fallen in Versuchung.

Was jezt und nachgehenden Monat von Weinen sich nicht verändert / und die Farb behält / das hält sich lange Jahr hinaus.

Dinten ansehen vom Regenwasser und dem übrigen dazugehörigen / und an seinem Ort beschriebenen Zeug.

Die Kiele / welche um diese Zeit die Gänse fallen lassen / an einer Stut streifen.

Das Haus mit Gottesfurcht und Gerechtigkeit genau und wohl verwahren.

§. 12.

In der Kuchen soll man

Körbelfraut / Melissen / Pimpinell / Rauten /

Salbey in den Wein legen / und Kräuter / Salat genießen.

Mäyen-Butter einsalzen.

§. 13.

In der Arzney soll man

Eichenbrobs abschneiden / und zur Arzney aufbehalten.

Regenwürmer unter denen Steinen oder auch aus Garten-Geschirren und Betten sammeln / köpfen / das übrige in ein Glas / darinn Baumöl / legen / an die Sonne setzen oder hängen / nach einigen Tagen für das Glieder-schwinden / Ruckwehtagen / und Schmerzen der Flätsen gebrauchen. Man geuist einen Löffel voll heraus / erwärmet ihn auf einer heißen Ofenblatten oder auf einer Stut / und schmieret damit die lahmen Glieder nach zwerch.

Mäyen-Würmer suchen und ins Del legen; item gestreimte und bunte Mäyen-Schnecken im Mäy-Thau zusammen lesen / in einem Glas mit Salt bestreuen / und an die Sonne stellen / und für ein Wund-Del zu allerley frischen Wunden gebrauchen. Item schwarze Schnecken zur Hornsalbe sammeln.

Regenwasser auffangen / sonderlich wann es donert und hart wittert / und zur Arzney aufbehalten.

Wasser von denen jungen Schwalben für die Fraiß / item zu heilsamer Benetzung in mancherley Zuständen aus Erdrauch / Erdbeerkraut / Fenchel / Linden / Blühe / Mäyenblumen / Köhrlkraut / Rosmarin / Saurampfer / Scordio / Wermuth ausbrennen.

Milch und Butter / welche jezt gesünder als zur andern Zeit / aber nur mäßig und nicht zu oft essen / und falls es nöthig / Arzneyen und Alderlassen / Kräuter / Bäder gebrauchen / sich nach Beschaffenheit des Alters und der Kräfte bewegen / mehr vor Mittag und vor Essens: dann nach Essens ist nur eine gar gelinde Bewegung zuge lassen. Welches jedoch kein Ding ist für die Holzhacken.

Her wie sind deine Wercke so groß und viel? Du hast sie alle weißlich geordnet / und die Erde ist voll deiner Güter. Psal. 104.

Das Cl. Capitel.

Des Brachmonats (Junii) Verrichtungen.

§. 1.

Auf dem Felde soll man dieses Monats Namen sein Recht thun und vriebrachen / (oder zum andernmal brachen.)

Im Anfang des Monats auch um Johannis eine Feldmiedt (ist ein Mischling von Erbsen / Gersten / Linsen / Wicken und andern Gesämen / farrago) aussäen / solchen fürs Vieh in unmäßiger Zeit abzuschneiden / und bald eine Bürde zu bekommen.

Heiden (Heidel) nach Himmelfahrt bauen.

Mist breiten / und gleich unterackern lassen.

Nach dem Kraut und Ruben sehen / ob sie des Säuberns bedürffen / und kein Geschmeiß / Herzwürmer und Kappen darinn ansehen.

Die Wiesen nach und nach und von Stück zu Stück abmähen / damit man jedes Theil wohl heimbringen möge / und vom gählingen Regenwetter nichts verschwemmet werde.

Wo die Wiesen leicht mit Wasser überschwemmet

werden / die Schöber auf abgefoppeten / und zu diesem End obenher breit aneinander gezeigelt / bey anderthalb Schuh hohen Felber- und andern Aubbäumen / oder in Ermanglung derselben an erhabenen Orten aufrichten / daß das Wasser untenher weglaffen möge können.

Im Mähen nicht auf den Monden / sondern auf gut trocken und warmes Wetter sehen.

Das langstänglichte und grosse Gras am allerersten wegnehmen / ehe dann es zu harte Stengel gewinnet.

Auch die wässerigen und feuchten Wiesen bald abmähen / ehe sie vom Plakregen unsauber gemacht werden.

Die abgemäheten Wiesen bey dürr- und trockenen Wetter öfters wässern.

Kümmel in denen Wiesen sammeln / und wann er auf Tüchern gebreitet / auszufallen beginnt / ausklopffen.

Den Hopffen hacken / ausblättern / und an die Stangen binden.

Den Hanffeimel (auch Risgrit oder Pöfling genannt) so bald er anfängt zu stauben / ziehen (rupffen / ausfangen.)

Die